

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zeitung für Riesa

Amtsblatt

Zeitung für Riesa

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 156.

Sonnabend, 8. Juli 1916, abends.

69. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierzehnlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Auftreten an bestimmten Tagen und Wochen wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite Grundschiff-Seite (7 Silben) 20 Pf.; Seitenpreis 15 Pf.; gezeichnetes und illustriertes Papier entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Beste Tarife. Vermüllter Rabatt zulässig, wenn der Betrag verschafft, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber im Konflikt steht. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeiträge "Tageblatt an der Elbe". Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Dienstleister oder der Verförderungsanstaltungen - hat der Zeitschriftenleiter keinen Anspruch auf Absetzung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Angestellte: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Butterverteilung in der Woche vom 10.—16. Juli 1916 in Riesa, Gröba und Röderau.

Da und auch für die nächste Woche nur wenig Butter zur Verfügung steht, wird, um eine gleichmäßige Verteilung der verfügbaren Butterbestände zu sichern, auf Grund von § 4 der Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 24. Dezember 1915 für die Stadt Riesa und die Gemeinden Gröba und Röderau folgendes bestimmt:

In der Woche vom 10.—16. Juli 1916 darf auf die für diesen Zeitraum ausgegebenen Butterkarten nur die Hälfte zugerechnet und beansprucht werden.

Händler, Landwirte, Molkereien, Butterkarten usw., welche in der Stadt Riesa und in den Gemeinden Gröba und Röderau Butter zum Verkauf bringen, dürfen in der Woche vom 10.—16. Juli 1916 auf eine Butterkarte nur 1/8 Pfund — 1/4 Stück Butter abgeben.

Zurückerhandlungen gegen diese Vorrichtungen werden gemäß § 13 der Bundesratsverordnung vom 8. Dezember 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Riesa, Gröba und Röderau, den 8. Juli 1916.

Der Rat der Stadt Riesa. Die Gemeindevorstände zu Gröba und Röderau.

Fleischkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der auf die Zeit vom 10. Juli—3. September 1916 gültigen Fleischkarten erfolgt

Montag, den 10. Juli 1916

von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 1 Uhr

in den bereits bekannten Ausgabeketten gegen Vorlegung der Brotausweis-karte.

Der Rat der Stadt Riesa, den 8. Juli 1916. Obm.

Ausgabe von Futtermitteln für Kinder, Schweine und Ziegen.

Die uns vom Kommunalverband zugewiesene Menge von Schnitteln für Kinder und Kleie für Schweine und Ziegen soll

Montag, den 10. Juli 1916

vormittags zwischen 8 und 12 Uhr,

im Grundstück Friedrich-August-Straße 28 durch den Futtermittelhändler Max Starke ausgegeben werden.

Es entfallen auf

ein Kind 6 Pfund Schnittel und

eine Schwein oder eine Ziege 3 Pfund Kleie.

Wir ersuchen alle Einwohner des bietigen Stadtbezirks, die auf sie entfallende Menge am genannten Tage in Empfang zu nehmen und machen darauf aufmerksam, daß über die nicht abgeholteten Mengen anderweit verlost werden wird.

Der Preis beträgt

für den Jtr. Trocken-Schnitzel 12 M. 50 Pf.

für den Jtr. Kleie 7 M. 75 Pf.

Gehältnisse sind mitzubringen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 8. Juli 1916. Obm.

Das fällig gewordene Schulgeld für die städtischen Schulen auf das 2. und 3. Vierteljahr d. Js. ist längstens bis

am 15. Juli 1916

an unsere Stadtkasse abzuführen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 7. Juli 1916.

Vertliches und Sachsisches.

Riesa, den 8. Juli 1916.

* Dem am 1. Juli in den Ruhestand getretenen jetzt in Riesa wohnenden Oberleutnantseuer G. Scherfeld ist von St. Maj. dem König in Anerkennung seiner langjährigen Dienste das Ehrenkreuz verliehen worden.

* Vermählt wird die 24-jährige Arbeiterin Hda. Helene Stecher von hier. Man will beobachtet haben, daß sie gestern abend in die Elbe gegangen und ertrunken ist. Eine am Ufer vorgefundene Handtuch wurde von ihren Angehörigen als ihr gehörig festgestellt. Sie soll die Tat aus Schwermut begangen haben. Das Mädchen ist etwa 160 Centimeter groß, von untererer Statur, hat dunkelblondes Haar und trägt klänliches Gebiß. Es war schwach gekleidet und trug eine Hindenburg-Brosche. Die Brosche ist mit den Buchstaben D. B. gezeichnet.

* Blasmusik spielt morgen von 11 bis 12 Uhr auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Trompetenkorps der Ers.-Abt. 82/68 nach nachstehender Musikfolge: 1. Marsch Deutsche Wacht im Osten und Westen von Lindpaint. 2. Ouvertüre g. Op. „Die Säubernde“ von Mozart. 3. Einzug der Götter aus „Abeingold“ von R. Wagner. 4. Walzer „Mondnacht auf der Alster“ von Horras.

* In der sächsischen Verlustliste Nr. 801 (ausgegeben am 7. Juli 1916), die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen verzeichnet: Infanterie: Reserve-Regiment Nr. 100, 101, 103, 242; Landwehr-Regiment Nr. 133. Feldartillerie: Regiment Nr. 48, 64, 68, 77, 78, 115; Reserve-Regiment Nr. 40, 53; Art.-Regiment Nr. 45. Kavallerie: Regiment Nr. 12, 19; Reserve-Regiment Nr. 12. Pioniere: Bataillon Nr. 12, 22; Kompanien Nr. 192, 245, 279; Reserve-Kompanie Nr. 53; Landsturm-Kompanie Nr. 2, 12 (12. 2).

* Im Einwohnermeldeamt wird ein Heft der Central-einkaufsgesellschaft Berlin „Das Einkommen der Früchte ohne Zucker“ unentgeltlich an Interessenten abgegeben. Das Heft enthält praktisch erprobte Anleitungen zum Einkochen in steckendem Dampf, Ausschlüsse über Ge- und Bebindung der Früchte usw.

* (Amtlich) Das stellvertretende Generalkommando des 9. Armeekorps hat am 7. Juni 1916 folgende Verordnung erlassen: Der Küstenstrich an der Nordsee zwischen dem Festungsgebiete von Augsburg nach Cuxhaven ist für den Seebahndienst gesperrt. Zuiderhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 9 des Gesetzes über

den Belagerungskampf vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 Reichsgesetzblatt Seite 813 bestraft. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

* Die Heeresverwaltung legt großen Wert auf die Pflege der Kaninchenzucht, einmal wegen der Fleisch- und zum andern wegen der Fellverwertung. Auch das Reichspostamt hat durch die Oberpostdirektionen die Verfehler anzuweisen lassen, das Personal auf die Vorteile der Kaninchenzucht aufmerksam zu machen und ihre Angestellten zum Beitritt zu den Kaninchenzüchter-Bereinen anzuregen. Büttelervereine, die sich um die Förderung der Zucht unter den Postbeamten besonders verdient machen, sollen unter anderem mit entsprechenden Beihilfen unterstützt werden.

* Die im Jahre 1859 errichtete Königliche Altersrentenkasse ist eine sehr segensreiche Einrichtung des sächsischen Staates. Bei ihr können gegen einmalige oder wiederholte Einlagen hohe, feine Schwankungen unterworfen Renten bis ans Lebensende aber auf eine beschränkte Zeitdauer erworben werden. Die Einzahlungen sind entweder mit Berecht oder mit Vorbehalt der Rückgewähr zu leisten; je öfter sie erfolgen und je länger sie fortgelebt werden, um so höher belaufen sich die Renten. Die Erwerbung von aufgeschobenen, von einem bestimmten späteren Lebensjahr ab laufenden Altersrenten, ist namentlich jungen oder in den mittleren Jahren stehenden Personen zu empfehlen. Für ältere Personen eignen sich besonders die sogenannten „sofort beginnenden“ Altersrenten bei Kapitalversicht. Sehr erleichtert ist die Erwerbung von Renten dadurch, daß die erste Einzahlung nur 20 M. jede weitere nur 5 M. zu betragen braucht. Selbstverständlich sind auch höhere Einlagen zulässig. Der Jahresbetrag einer Rente ist auf mindestens 40 M. und höchstens 4000 M. festgesetzt. Eine Kapitalanlage bei der Altersrentenkasse bietet größtmögliche Sicherheit, da für alle Verbindlichkeiten der Bank der sächsische Staat haftet, der auch die Verwaltungskosten trägt. Berechtigt, sich zu versichern, sind alle Staatsangehörigen des Königreichs Sachsen, auch wenn sie nicht in Sachsen wohnen und andere Deutsche, wenn sie mindestens seit drei Jahren ihrem Wohnsitz im Königreich Sachsen haben. Jedoch können nach dem Erreichen der Rentenverwaltung auch für solche Personen Renten erworben werden, die diese Voraussetzungen nicht erfüllen. Aufnahmegeschriften werden nicht erhoben. Höhere Auskunft über die Veränderungsarten erteilen jederzeit bereitwillig die Bank in Dresden-L. Antoniplatz 1. und ihre zahlreichen über ana-

Sachsen verbreiteten Geschäftsstellen, wo auch unentgeltlich Schriften über die Einrichtungen der Bank und ihre Rentenfälle entnommen werden können.

* Der Sächsische Landesausschuß des Evangelischen Bundes hat die Begründung einer Sächsischen Schwesterenschaft mit dem Sitz in Leipzig befußt. Ausbildung von Schwestern und Errichtung von Schwesternstationen beschlossen.

* Die würdige Ausgestaltung der Kriegergräber bildet fortwährend den Gegenstand einer eingehenden Fürsorge der Heeresverwaltung. Die im Einvernehmen zwischen dem preußischen Kriegsministerium und dem Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten erfolgten Bereihungen der Kriegergräber durch Künstler, Gartenarchitekten und Baumhügelbauer haben eine Fülle von Errichtungen gezeitigt. Die hieraus gewonnenen leitenden Gesichtspunkte sind in einer Anzahl von Schriften niedergelegt, die für alle beteiligten Dienststellen die Grundlage für die Errichtung und Ausgestaltung der Gräberstätten bilden. Zahlreiche Vorbilder für Grabkreuze, Einzelgräber und Friedhofsanlagen sind den Truppen zugänglich gemacht, so daß bei aller gebotnen fiktiver Schlichtheit der Ausführung doch eine künstlerische Ausgestaltung gewährleistet ist. Die Vorbilder sind außerdem in Bildern und ausführlichen Mustern als geschlossene Abteilung einer Dienststellenbildung für Kriegergräber angegliedert, die in verschiedenen deutschen Städten (hisher in Berlin, Halle, Leipzig) stattfinden wird. Um den mit der Gräberpflege betrauten Dienststellen auch weiterhin die Beratung in allen künstlerischen Art zu sichern, sind Landesberatungsstellen geschaffen, denen Künstler aus allen Teilen des Reiches angehören, für Sachsen: die Sächsische Landesberatungsstelle für Kriegergräber beim Ministerium des Innern in Dresden. Vertreter dieser Stellen werden zu gemeinsamen Beratungen zusammengekommen, um in allen großen Fragen ein Zusammenspiel für das ganze Reich zu sichern. Ihre Tätigkeit erstreckt sich auf die Operations- und Kriegsgebiete der kämpfenden Armeen, außerdem auch auf das gesamte Inland. Den beteiligten Kreisen des Kriegsministeriums und den Angehörigen der gefallenen Helden wird empfohlen, sich in künstlerischen Fragen an die Beratungsstellen zu wenden, die jederzeit kostenlos Rat erteilen.

* In der am Mittwoch in Dresden abgehaltenen Hauptversammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Dresden wurde mitgeteilt, daß die bis jetzt abgelegten Gräte

Sparkasse Riesa.

Rathaus.

Bereich Nr. 29.

Einlagenbestand: 14 Millionen Mark.

3½ Prozent. | Verzinsung der Einlagen vom

zum Tage der Einzahlung ab bis

Mündlichere Kapitalanlage unter Garantie der mit ihrem gesamten Vermögen

haftenden Stadtgemeinde.

Vermietung von Stahlseilschwämmen. — Aufbewahrung und Verwaltung

sicherer Wertpapiere.

Sofortige Erledigung | Unbedingte Verfügbarkeit über alle Geschäftsvor-

schriflicher Austräge. | schriflicher Austräge sowohl Behörden wie Privaten gegenüber.

Stunden: | Montags bis mit Freitag: 10—12 und 2—4 Uhr

Sonntags: 10—2 Uhr.

Giro-Kasse des Verbandes sächsischer Gemeinden. Kostenlose Überweisungen.

Die Sparbücher, die zur Verrechnung von

4. Kriegsanleihe

und übergeben worden sind, können gegen Rückgabe der Empfangschein wieder ab-

geholt werden.

Stunden: Montags—Freitag 10—12 u. 2—4 Uhr, Sonnabends 10—2 Uhr.

Sparkassenverwaltung Riesa,

am 28. Juni 1916.

Ausgabe der Fleischkarten in Gröba.

Die Ausgabe der Fleischkarten auf die Zeit vom 10. Juli bis 3. September 1916 erfolgt

Sonntag, den 9. Juli 1916, vormittags von 11 bis 12 Uhr,

in den bekannten Brotmarken-Ausgabeketten gegen Vorlegung der Brotausweis-karten.

Gröba (Elbe), am 7. Juli 1916. Der Gemeindevorstand.

Freihändiger Pferdeankauf.

Dienstag, den 11. Juli 1916, vormittags 8 Uhr in Herzogswalde — am Bahnhof —

9 Uhr Rösen — Bahnhof — Nachmittag 2 Uhr Wermsdorf bei Pockau — Gasthof —

4 Uhr Dippoldiswalde — Markttag —

Mittwoch, den 12. Juli 1916, Nachmittag 4 Uhr in Pirna am Gasthof „zum

goldnen Stern“. Kriegsbrauchbare Pferde vorstellen.

Pferdeankaufskommission XII.

im allgemeinen sehr viel Sitz und auf die Dauer nicht mehr reichlich ausgelassen. Der Jahresbericht enthielt Mitteilungen über die Verluste, betr. die Haushaltserhaltung des Staates in der Hand und im Wallhäuser auf dem Rittergut Sonnenhof, über den vermehrten Nutzen von Wachs, über das Einholen zum Ankauf von Sammachinen, über die Genossenschaftsmessen, über die Arbeit der Deutschen Herdbuchgesellschaft sowie über die Landwirtschaftlichen Genossenschaften. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hörte bis Versammlung noch eine Ansprache vorbereitete über das Thema: Möglichkeiten zur Gewinnung im eigenen Wirtschaftsbetriebe während der Kriegszeit und in der Zukunft, sowie über die Bedeutung und Notwendigkeit für die Erhaltung des deutschen Volkes.

— Zur Lage der Elbeschiffahrt wird geschrieben: Zuerst wiederholte Niederholde war in der letzten Woche der Wasserstand der Elbe weit über Vollschiffsgelt gestiegen. Seit einigen Tagen fällt er wieder, ist aber selbst am Oberlauf noch über vollschiffig. Im Verladungsgeschäft in Böhmen erfuhr die Befracht der Braunkohlen eine kleine Abnahme, Rahmenraum ist ausreichend vorhanden, die Grundfracht nach Mitteldeutschland bleibt auf 2 M. 80 Pf. pro Tonne. Im Verladungsgeschäft der Mitteldeutsche herrscht wenig Regelmäßigkeit, abgesehen von Transporten der Deutschen Verwaltung und der Kriegsgesellschaften wird nur wenig verladen. Ebenso ist das Verladungsgeschäft ab Hamburg vorliegt flau, bei der Vollschiffsgelt demgemäß der Frachtenstand niedrig; leiste Massengutfracht u. a. Magdeburg 15 Pf., Dresden 30 Pf., Koblenz Berlin 24 Pf. für 100 Kilogramm.

— Der Gewittersturm an den vergangenen Tagen hat viel unreifes Obst von den Bäumen geworfen. Dieses Obst sollte man nicht liegen und verfaulen lassen, sondern sammeln. Es ist dies ein vorzüchliches Schweinsfutter, welches die Tiere gern tragen. Für die menschliche Nahrung kann das jetzt abfallende Obst nicht verwertet werden, da es in seiner Reife noch nicht weit genug vorgeschritten ist.

Möderau. Mit dem älteren Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Unteroffizier Karl Oskar Seelig im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 102, ältester Sohn des Diensthabers Karl Seelig, hier.

Dresden. Das hinterläufige Vermögen des verstorbenen Kaufmanns Bernhard Heuse beträgt nach den Feststellungen des Nachfolgers 8 800 000 Mark. Hieraus soll nach einer testamentarischen Bestimmung des Verstorbenen eine Heile-Giftung zum Wohle und zur Freude der Bewohner Dresdens erzielt werden. Nach der Auszahlung verschiedener Vermögensstücke und nach dem Abzuge des Gebäudesteuers wird diese Stiftung nunmehr mit einem Gesamtvermögen von 2 800 000 Mark erzielt. Der Rat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Gebäude zugunsten der erwähnten Stiftung unter dem Ausdruck des Dankes gegen den Gedenker anzunehmen und sich zur Übernahme der Verwaltung der Stiftung bereitzuerklären. Das Stadtverordnetenkollegium trat diesem Beschluss des Rates bei. — Ein schwerer Unfall hat sich vor dem Grundstück Bernhardstraße 102 ereignet. Vor der Telegraphenarbeiter Kupfer auf einen Astanbaum gestiegen, um die Spur des Baumes, die mit den dortigen Telefondrähten in Berührung stand, zu entfernen. Unter seiner Last brach aber der Ast, auf dem er stand, und Kupfer stürzte 5 Meter tief auf einen elternen Gartenzaun hinab, auf dessen Spitzen er fast aufsprang. Aus seiner schwimmenden Lage befreit, wurden an ihm schwere Verletzungen am Rücken, Hals und Oberarmen festgestellt.

Schönau. Seit dem 4. Juli wird hier der 18-jährige Schulknabe Adolf Schubert vermisst. Er ist schmal, trägt kurzes blondes Haar, ging barfuß und ohne Kopfbedeckung in grauer Hose und Jacke. Radfahrten werden an das Gemeindeamt Schönau bei Dresden erbeten.

* Schönau. Der Stadtgemeinderat erkannte die Notwendigkeit der von einer Anglage Einwohnern beantragten Einführung einer Rahmensteuer an. Am Prinzip wurde die Steuer in Höhe von 2 M. jährlich beschlossen und der Verwaltungsausschuß mit der Erledigung der weiteren Vorbereitungen beauftragt.

Banholz. Der 21-jährige Postauschaffner Petesch aus Duttow wurde vom bürgerlichen Schwurgerichte zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte mehrfach Geldbezüge in Höhe von 50, 27 und 60 Mark, die ihm zur Weiterbeförderung im Dienste anvertraut worden waren, unterschlagen.

Schemnitz. Der 48 Jahre alte ledige Gelegenheitsarbeiter Ernst Otto Liebscher aus Reichenau bei Frauenstein ist dadurch tödlich verunglückt, daß er an ein fahrendes Postfahrrad, an welches noch ein beladenes Paketwagen angehangen war, unbefugt Wege herantrug und verlor, daß auf die Achse des angehangenen Wagens zu legen. Dabei verlor er das Gleichgewicht, fiel über die Wagenachse hinweg und wurde überfahren. Er war sofort tot.

Grünhain. Im oberen Erzgebirge liefert die biesjährige Futterrente die doppelte Menge des vorjährigen Ertrags, und auch alle Haf- und Halmfrüchte haben ungemein günstig.

Bautzen. Auf einem Neubau in der Nordvorstadt brach am Donnerstag ein Gerüst zusammen, wobei drei Arbeiter verletzt und schwer verletzt wurden. Der Rat will für die Zwickerauer Einwohnerchaft 1000 Magergänse bestimmen, die auf dem städtischen Schlachthof gemästet werden sollen.

Wauau. Einem Kaufmann wurde aus seinen Lagerräumen während der letzten beiden Monate roher Tull im Wert von 4000 Mark gestohlen.

Blauen. Die Wirkungen der neuen Sommerzeit bildeten den Gegenstand von Erörterungen in der letzten Sitzung des Bezirksausschusses der Königlich Württembergischen Blauen. Beschied wurde festgestellt, daß die neue Sommerzeit ganz erhebliche Vorteile bietet, weshalb beschlossen wurde, die Ausdehnung der Sommerzeit auf die Monate Oktober und November und ihre Verhältnisse als bauende Einrichtung zu befürworten. Dagegen sprach sich die Versammlung gegen eine Vorverlegung der Stunden in den Wintermonaten November bis März aus.

Leipzig. In den Nachmittagsstunden des Mittwochs hat ein Sohn eines Gartners eines Vorgartens in der Karlstraße überstiegen und ist dann vom Garten aus durch ein offenkundiges Fenster in das zu ebener Erde gelegene Schlafräume einer Herrschaftswohnung gelangt. Hier sind ihm Schmuckstücke im Werte von 3800 Mark in die Hände gefallen. — In dem Neubau Schäffelstraße 25 in Lützenburg wird ein Schatz zum Aufziehen des Gebäudenutzens hergerichtet. Infolge eines Unfalls wurde am Freitag in der vierten Nachmittagsstunde ein vierzigjähriger 55-jähriger Zimmermann aus dem 4. Stock durch die Schädelöffnungen der einzelnen Stockwerke hindurch bis in den Keller hinab. Die schweren Verlegungen hatten den augenblicklichen Tod des Bewohners zur Folge. Ein 55 Jahre alter, im 8. Stockwerk arbeitender Kollege des Verunglückten wurde bei dem Sturz von dem herabfallenden gestreift, zu Boden geworfen und am Hals schwer verletzt. Nur durch schnelles Einholen bewahrte ihn dieser selbst vor dem gleichen schweren Schicksal.

Die Regelung des Brotgetreideverbrauchs im neuen Geschäftsjahr.

Der Gesamtzufluss unserer Brotgetreideversorgung hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahr so vollkommen bewährt, daß durchgehende Rationierungen nicht nötig sind, ja nicht

Zur Kriegslage.

(Umlauf.) Großes Hauptquartier, 8. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme hat der Heldenmut und die Unsdauer unseres Truppen den Feindern einen Tag voller Enttäuschungen bereitet. Die zahlreichen, immer wieder neu eingeschlagenen Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die Unzahl der gefallenen Engländer vor dem Abschutt Ovillers - Contalmaison - Varennes-le-Grand und der Franzosen vor der Front Thiebaud-Soyecourt geben Zeugnis von der Masse der zum Angriff eingesetzten feindlichen Kräfte, sowie von der verheerenden Wirkung unserer Artillerie-, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer. Rechts der Maas operiert der Feind fortgesetzt seine Leute in starken vergeblichen Angriffen gegen unsere Stellungen auf der Höhe „Kalte Erde“. Er hat keinen Fuß breit Boden zu gewinnen vermocht. Mehrere hundert Gefangene fielen in unsere Hand. Schwächere Vorstöße gegen die Höhe Batterie von Damvillers wurden leicht abgewiesen. Die Artillerie und Patrouillenaktivität an der übrigen Front war teilweise reg. Der Angriff etwa einer französischen Kompanie im Priesterwald scheiterte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Bei Abwehr erneuter Angriffe südlich des Marne-Sees nahmen wir 2 Offiziere, 210 Mann gesangen und schlugen an anderen Stellen schwächere Vorstöße ab.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Mit vollem Erfolg endeten die seit gestern wiederholten Anstrengungen starker russischer Kräfte gegen die Front von Hirn bis südwestlich von Gorodischtsche, sowie beiderseits von Tarow. Die vor unseren Stellungen liegenden Toten zählen nach Tausenden. Außerdem verlor der Feind eine nennenswerte Zahl Gefangene. Neue Angriffe sind im Gange.

Heeresgruppe des Generals von Dinsingen.

Südwestlich von Luck haben wir einige Vorteile errungen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Nordwestlich von Buczacz sind russische Angriffsunternehmungen erfolglos geblieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Artilleriekämpfe zwischen Bardar und Doyran-See ohne besondere Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

einstmal zulässig wären. Denn unsere Ernährungspolitik darf nicht experimentieren, darf Schwabed nicht preisgeben, wo sie nicht die Sicherheit besitzt. Dasselbe an seine Stelle zu setzen. Wo eine Organisation die ihr gestellten Aufgaben schlechterdings vollständig erfüllt hat — das darf von der Regelung unserer Brotgetreideversorgung ohne weiteres behauptet werden — da verlangt das Gemeinwohl, daß sie ihre Tätigkeit solange fortsetze, als sich die Voraussetzungen dieser Tätigkeit nicht ändern. Die Voraussetzungen der Bewirtschaftung des Brotgetreides sind aber in diesem Falle im ganzen die gleichen wie im vorherigen. Im Vorjahr steht man noch lebhaft um die Frage der bezonalisierten Selbstversorgung; man beschreibt von ihr eine Benachteiligung der städtischen Bevölkerungsgebiete in Württemberg und Sachsen. Inzwischen haben wir in Jahr sozialen Wohlstand durchdrungen, aber die Versorgung der Städte hat sich ohne nach außen hervortretende Schwierigkeiten und auch ohne irgend erhebliche ernährungsweise Störungen vollzogen, ja die Organisation hat mit ihren Vorräten so gleichmäßig und sozialen gewirtschaftet, daß sie erste neuerdings, unmittelbar vor Schluß der Ernteperiode mit besonderen Zuschlüssen eingespannt konnte, um die Fehlbestände an anderen Nahrungsmittelein, vor allem an Fleisch und Kartoffeln, zu decken. Wissentlich von einer kleinen Beschränkung wird sich der Gang der Versorgung vom Brotgetreide bis zum Brot und Weißbrot in genau der gleichen Weise vollziehen wie bisher. Die Voraussetzungen der Brotgetreidehöfe sind darin etwas erweitert worden, daß sie das Recht erhalten, den Lebensmittelverbänden jeweils die Lieferung von Weizen oder Roggen vorzuschreiben. Bisher hat das Verhältnis der Lieferungen beider Getreidearten dem Bedarf, der durch die Mischungsverordnungen der Brotverordnungen bestimmt ist, oft wenig entsprochen; man war so benanntlich genötigt, Veränderungen dieser Mischungsverordnungen und damit an sich nicht notwendige, stilliche Ungleichmäßigkeiten der Qualitäten zuzulassen. Stattdoch läßt sich die Lieferung von Weizen oder Roggen nicht einfach determinieren; die Fertigfähigkeit des Kommunalverbandes muß berücksichtigt werden, und es muß ihm selbst die Möglichkeit gewahrt bleiben, die allgemeinen Mischungsverordnungen und damit an sich nicht notwendige, stilliche Ungleichmäßigkeiten der Qualitäten zuzulassen. Stattdoch läßt sich die Lieferung von Weizen oder Roggen nicht einfach determinieren; die Fertigfähigkeit des Kommunalverbandes muß berücksichtigt werden, und es muß ihm selbst die Möglichkeit gewahrt bleiben, die allgemeinen Mischungsverordnungen und damit an sich nicht notwendige, stilliche Ungleichmäßigkeiten der Qualitäten zuzulassen. Stattdoch läßt sich die Lieferung von Weizen oder Roggen nicht einfach determinieren; die Fertigfähigkeit des Kommunalverbandes muß berücksichtigt werden, und es muß ihm selbst die Möglichkeit gewahrt bleiben, die allgemeinen Mischungsverordnungen und damit an sich nicht notwendige, stilliche Ungleichmäßigkeiten der Qualitäten zuzulassen.

Sweden, vor allem für die Frischmilchversorgung der Städte nutzbar zu machen. Die Versorgung der Brotgetreide verarbeitenden Nahrungsmittelein wird sich so vollziehen, wie bisher. Den selbstversorgernden Kommunalverbänden ist gestattet worden, innerhalb ihres Bevölkerungsanteils, der sich dadurch nicht erhöht, statt Mehl Brot herzustellen zu lassen. Diese Erleichterung der Versorgung konnte ohne Benachteiligung der Allgemeinheit zugestanden werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 8. Juli 1916.

Die englisch-französische Offensive.

* London. Amtlicher englischer Bericht. Trotz des hartnäckigen Widerstandes des Feindes durch unsere, von der Artillerie gut unterstützte Infanterie in tapferer Weise vorwärts und eroberte am Morgen mehrere wichtige Punkte. Sie stürmte die ungeheure starke Schanze „Leipzig“ südlich von Thiebaud und erzwang sich den Weg nach Ovillers, wo der Kampf in heftiger Weise weitergeht. Sie rückte in einer Frontbreite von 2000 Yards und in einer Tiefe von 500 Yards östlich von La Boisselle vor. Wir vertieften den Feind aus zwei Geschützen und drei Minenschlängenräumen südlich von Thiebaud. Die Schanze „Leipzig“ liegt an dem deutschen Rückgrat; sie war von dem Feinde in den letzten 20 Monaten mit außerordentlichem Geschäft befestigt worden und wurde nach einem heftigen Bombardement gefürchtet. Eine unserer Brigaden weiter südlich, die von Westen angriff, erzwang sich den Weg durch 500 Yards deutscher Schützengräbenfront hinunter nach Ovillers. Die preußische Garde, die um 10 Uhr morgens östlich von Contalmaison ins Feuer geraten war, wurde, nachdem sie mit dem Feinde in den letzten 20 Monaten mit außerordentlichem Geschäft befehlt worden und wurde nach einem heftigen Bombardement gefürchtet. Eine unserer Brigaden weiter südlich, die von Westen angriff, erzwang sich den Weg durch 500 Yards deutscher Schützengräbenfront hinunter nach Ovillers. Die preußische Garde, die um 10 Uhr morgens östlich von Contalmaison ins Feuer geraten war, wurde, nachdem sie mit dem Feinde in den letzten 20 Monaten mit außerordentlichem Geschäft befehlt worden und wurde nach einem heftigen Bombardement gefürchtet. Eine unserer Brigaden weiter südlich, die von Westen angriff, erzwang sich den Weg durch 500 Yards deutscher Schützengräbenfront hinunter nach Ovillers. Die preußische Garde, die um 10 Uhr morgens östlich von Contalmaison ins Feuer geraten war, wurde, nachdem sie mit dem Feinde in den letzten 20 Monaten mit außerordentlichem Geschäft befehlt worden und wurde nach einem heftigen Bombardement gefürchtet. Eine unserer Brigaden weiter südlich, die von Westen angriff, erzwang sich den Weg durch 500 Yards deutscher Schützengräbenfront hinunter nach Ovillers. Die preußische Garde, die um 10 Uhr morgens östlich von Contalmaison ins Feuer geraten war, wurde, nachdem sie mit dem Feinde in den letzten 20 Monaten mit außerordentlichem Geschäft befehlt worden und wurde nach einem heftigen Bombardement gefürchtet. Eine unserer Brigaden weiter südlich, die von Westen angriff, erzwang sich den Weg durch 500 Yards deutscher Schützengräbenfront hinunter nach Ovillers. Die preußische Garde, die um 10 Uhr morgens östlich von Contalmaison ins Feuer geraten war, wurde, nachdem sie mit dem Feinde in den letzten 20 Monaten mit außerordentlichem Geschäft befehlt worden und wurde nach einem heftigen Bombardement gefürchtet. Eine unserer Brigaden weiter südlich, die von Westen angriff, erzwang sich den Weg durch 500 Yards deutscher Schützengräbenfront hinunter nach Ovillers. Die preußische Garde, die um 10 Uhr morgens östlich von Contalmaison ins Feuer geraten war, wurde, nachdem sie mit dem Feinde in den letzten 20 Monaten mit außerordentlichem Geschäft befehlt worden und wurde nach einem heftigen Bombardement gefürchtet. Eine unserer Brigaden weiter südlich, die von Westen angriff, erzwang sich den Weg durch 500 Yards deutscher Schützengräbenfront hinunter nach Ovillers. Die preußische Garde, die um 10 Uhr morgens östlich von Contalmaison ins Feuer geraten war, wurde, nachdem sie mit dem Feinde in den letzten 20 Monaten mit außerordentlichem Geschäft befehlt worden und wurde nach einem heftigen Bombardement gefürchtet. Eine unserer Brigaden weiter südlich, die von Westen angriff, erzwang sich den Weg durch 500 Yards deutscher Schützengräbenfront hinunter nach Ovillers. Die preußische Garde, die um 10 Uhr morgens östlich von Contalmaison ins Feuer geraten war, wurde, nachdem sie mit dem Feinde in den letzten 20 Monaten mit außerordentlichem Geschäft befehlt worden und wurde nach einem heftigen Bombardement gefürchtet. Eine unserer Brigaden weiter südlich, die von Westen angriff, erzwang sich den Weg durch 500 Yards deutscher Schützengräbenfront hinunter nach Ovillers. Die preußische Garde, die um 10 Uhr morgens östlich von Contalmaison ins Feuer geraten war, wurde, nachdem sie mit dem Feinde in den letzten 20 Monaten mit außerordentlichem Geschäft befehlt worden und wurde nach einem heftigen Bombardement gefürchtet. Eine unserer Brigaden weiter südlich, die von Westen angriff, erzwang sich den Weg durch 500 Yards deutscher Schützengräbenfront hinunter nach Ovillers. Die preußische Garde, die um 10 Uhr morgens östlich von Contalmaison ins Feuer geraten war, wurde, nachdem sie mit dem Feinde in den letzten 20 Monaten mit außerordentlichem Geschäft befehlt worden und wurde nach einem heftigen Bombardement gefürchtet. Eine unserer Brigaden weiter südlich, die von Westen angriff, erzwang sich den Weg durch 500 Yards deutscher Schützengräbenfront hinunter nach Ovillers. Die preußische Garde, die um 10 Uhr morgens östlich von Contalmaison ins Feuer geraten war, wurde, nachdem sie mit dem Feinde in den letzten 20 Monaten mit außerordentlichem Geschäft befehlt worden und wurde nach einem heftigen Bombardement gefürchtet. Eine unserer Brigaden weiter südlich, die von Westen angriff, erzwang sich den Weg durch 500 Yards deutscher Schützengräbenfront hinunter nach Ovillers. Die preußische Garde, die um 10 Uhr morgens östlich von Contalmaison ins Feuer geraten war, wurde, nachdem sie mit dem Feinde in den letzten 20 Monaten mit außerordentlichem Geschäft befehlt worden und wurde nach einem heftigen Bombardement gefürchtet. Eine unserer Brigaden weiter südlich, die von Westen angriff, erzwang sich den Weg durch 500 Yards deutscher Schützengräbenfront hinunter nach Ovillers. Die preußische Garde, die um 10 Uhr morgens östlich von Contalmaison ins Feuer geraten war, wurde, nachdem sie mit dem Feinde in den letzten 20 Monaten mit außerordentlichem Geschäft befehlt worden und wurde nach einem heftigen Bombardement gefürchtet. Eine unserer Brigaden weiter südlich, die von Westen angriff, erzwang sich den Weg durch 500 Yards deutscher Schützengräbenfront hinunter nach Ovillers. Die preußische Garde, die um 10 Uhr morgens östlich von Contalmaison ins Feuer geraten war, wurde, nachdem sie mit dem Feinde in den letzten 20 Monaten mit außerordentlichem Geschäft befehlt worden und wurde nach einem heftigen Bombardement gefürchtet. Eine unserer Brigaden weiter südlich, die von Westen angriff, erzwang sich den Weg durch 500 Yards deutscher Schützengräbenfront hinunter nach Ovillers. Die preußische Garde, die um 10 Uhr morgens östlich von Contalmaison ins Feuer geraten war, wurde, nachdem sie mit dem Feinde in den letzten 20 Monaten mit außerordentlichem Geschäft befehlt worden und wurde nach einem heftigen Bombardement gefürchtet. Eine unserer Brigaden weiter südlich, die von Westen angriff, erzwang sich den Weg durch 500 Yards deutscher Schützengräbenfront hinunter nach Ovillers. Die preußische Garde, die um 10 Uhr morgens östlich von Contalmaison ins Feuer geraten war, wurde, nachdem sie mit dem Feinde in den letzten 20 Monaten mit außerordentlichem Geschäft befehlt worden und wurde nach einem heftigen Bombardement gefürchtet. Eine unserer Brigaden weiter südlich, die von Westen angriff, erzwang sich den Weg durch 500 Yards deutscher Schützengräbenfront hinunter nach Ovillers. Die preußische Garde, die um 10 Uhr morgens östlich von Contalmaison ins Feuer geraten war, wurde, nachdem sie mit dem Feinde in den letzten 20 Monaten mit außerordentlichem Geschäft befehlt worden und wurde nach einem heftigen Bombardement gefürchtet. Eine unserer Brigaden weiter südlich, die von Westen angriff, erzwang sich den Weg durch 500 Yards deutscher Schützengräbenfront hinunter nach Ovillers. Die preußische Garde, die um 10 Uhr morgens östlich von Contalmaison ins Feuer geraten war, wurde, nachdem sie mit dem Feinde in den letzten 20 Monaten mit außerordentlichem Geschäft befehlt worden und wurde nach einem heftigen Bombardement gefürchtet. Eine unserer Brigaden weiter südlich, die von Westen angriff, erzwang sich den Weg durch 500 Yards deutscher Schützengräbenfront hinunter nach Ovillers. Die preußische Garde, die um 10 Uhr morgens östlich von Contalmaison ins Feuer geraten war, wurde, nachdem sie mit dem Feinde in den letzten 20 Monaten mit außerordentlichem Geschäft befehlt worden und wurde nach einem heftigen Bombardement gefürchtet. Eine unserer Brigaden weiter südlich, die von Westen angriff, erzwang sich den Weg durch 500 Yards deutscher Schützengräbenfront hinunter nach Ovillers. Die preußische Garde, die um 10 Uhr morgens östlich von Contalmaison ins Feuer geraten war, wurde, nachdem sie mit dem Feinde in den letzten 20 Monaten mit außerordentlichem Geschäft befehlt worden und wurde nach einem heftigen Bombardement gefürchtet. Eine unserer Brigaden weiter südlich, die von Westen angriff, erzwang sich den Weg durch 500 Yards deutscher Schützengräbenfront hinunter nach Ovillers. Die preußische Garde, die um 10 Uhr morgens östlich von Contalmaison ins Feuer geraten war, wurde, nachdem sie mit dem Feinde in den letzten 20 Monaten mit außerordentlichem Geschäft befehlt worden und wurde nach einem heftigen Bombardement gefürchtet. Eine unserer Brigaden weiter südlich, die von West

Werb abgab, liegt in dem Eingeständnis, daß der englische Generalstab sich auf furchtbaren, kaum zu breschenden deutschen Überland gefaßt machen muß. In den äußerlich leichter auferingenden Erfolgen der Franzosen erbliebt der General daß Waffen einer aussichtslosen Berechtigkeit, da die Franzosen in den letzten Wochen furchtbar bluteten müssen, während die Engländer doch in Ruhestellung lagen. Zum Schluß seiner Unterredung gibt der General bis früheren Verluste der Engländer zu. Er schloß seine Ausführungen mit den Worten: Der wichtigste Kampftag liegt südlich der Somme, wo eine offene Feldschlacht erwartet werden kann. — Natürlich rufe die Unterredung in den holländischen Presse manigfache Kommentare hervor. Die Trop erklärt, daß die Ausführungen des Generals ein deutscher Beweis für die Hoffnungen sind, welche die Verbündeten an diese Offensivewirkungen. Man erwartet, so schließt das Blatt, in London und Paris von dieser Offensive den Schluß des großen Völkerkrieges.

Zum Bericht des Admirals Tschilicoe.

(Siehe auch an anderer Stelle vorliegender Nummer.)

○ Berlin. In Tschilicos Bericht über die Schlacht am Skagerrak heißt es in der Post, Sta.: Die deutsche Darstellung lasse eine klare Aufklärung über die Taten der englischen Flotte nicht gewinnen. — Die Post sagt: Alles in allem könne uns Tschilicos Darstellung nur in unserem Wissen verstärken, daß wir mit der Seeschlacht am Skagerrak einen ruhmvollen Sieg unserer jungen Marine zu buchen haben.

Ein weiteres Opfer der Seeschlacht.

○ Berlin. Der holländische Gesandtschafter Thorn M. 164 hat nach Abreise der Post, Sta., in der Nordsee im Nette Teile der drahtlosen Telegraphenleitung und eine Flagge des englischen Kreuzers "Carysfort" aufgesucht. Dieser Kreuzer ist 8000 Tonnen groß, seine Besatzung etwa 400 Mann stark. Nach den geographischen Angaben würde es sich auch bei diesem Kreuzer um ein Opfer der Seeschlacht am Skagerrak handeln.

Gänzlich erfunden.

○ Wien. Eine angeblich aus Budapest stammende Meldung der "Times" besagt, daß zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn ein Geheimvertrag über eine Vereinheitlichung in der Leitung der militärischen und auswärtigen Angelegenheiten abgeschlossen worden sei. Das Wiener R. R. Körner-Wur. ist von zuständiger Stelle zu der Bekämpfung ermächtigt, daß diese Mitteilung, die übrigens erstmals von deutscher Seite zurückgewiesen wurde, gänzlich erfunden ist.

Deutsche

Negierungsnote über Englands Völkerrechtsbruch.

* Bern. Die Kaiserlich Deutsche Regierung hat den in Bern beauftragten Vertretern der neutralen Staaten unter dem 17. Juni d. J. eine Denkschrift über völkerrechtswidrige Maßnahmen Englands gegen neutrale Staaten, die Handelsbesitzungen zu Deutschland unterhalten, überreicht, deren Wortlaut heute in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung veröffentlicht wird.

Gransamkeiten an Muselmanen.

○ Konstantinopel. (Meldung der Agentur Mill.) Amtliche Berichte geben ein anschauliches Bild von den Grausamkeiten, die von den Russen und besonders von armenischen Banden, welche die Vorhut der russischen Heere bildeten, an den muslimischen Bevölkerungen der von den Türken geräumten Gebiete in den Provinzen Erzerum, Van und Bitlis begangen worden sind. Aus der Fülle des Materials seien nur einige Fälle hervorgehoben. Aus Van (Van) wurden 2000 Einwohner von den Russen fortgeführt und teils getötet, teils ins Innere Russlands verschleppt. Im Dorfe Solimli wurden alle jungen Mädchen gefeuert. Nach dem Falte von Erzerum wurden in der Stadt mehrere Personen ohne vorangegangenes gerichtliches Verfahren hingerichtet; alle männlichen Einwohner über 14 Jahre wurden noch einem unbekannten Bestimmungsort gebracht. Die Ortschaften Ach-Sale, Nildja und Terdzia wurden völlig ausgeraubt, mehrere hundert Muselmanen des Dorfes Hoyuk und der Gemeinde Beshilet ermordet, wobei selbst die Kinder nicht gerachtet wurden. In der Gegend des Mamurian-Flusses wurden acht- bis zehntausend Muselmanen, die aus Van geflüchtet waren, von Armeniern niedergemacht. Zahlreiche Dörfer wurden in Brand gesteckt und die Bewohner lebendig verbrannt. Am Wilajet Wan machten die Rosaken in Sarail und Hochas sowie in den Dörfern in der Umgebung von Halla-Bedan die Frauen und Kinder mit Säbeln und Dolchen nieder; die Zahl der von den Rosaken ins Wasser geworfenen Personen wird auf vierzigtausend geschätzt. Die königlichen Meierien, die aus Van geflüchtet waren, von Armeniern niedergemacht. Zahlreiche Dörfer wurden in Brand gesteckt und die Bewohner lebendig verbrannt. Am Wilajet Wan machten die Rosaken in Sarail und Hochas sowie in den Dörfern in der Umgebung von Halla-Bedan die Frauen und Kinder mit Säbeln und Dolchen nieder; die Zahl der von den Rosaken ins Wasser geworfenen Personen wird auf vierzigtausend geschätzt.

Die königlichen Meierien.

* Genf. Nach einem Bericht des Athener Korrespondenten des Pariser "Journal" bereitet sich ein erbitterter Kampf zwischen dem griechischen Generalstab auf der einen Seite und Benizelos und dessen Anhängern auf der anderen Seite vor. In allen Städten Griechenlands bilden sich Freiwilligenverbände. Innerhalb zweier Tage wurden etwa dreißig dieser Vereinigungen gegründet, deren erste Handlung eine Kundgebungssitzung an den König war. In allen Provinzen herrscht Erbitterung. Die Schiben und Päden, die Benizelos gehören, werden zerstört. Die Anhänger der Entente werden auf offener Straße geschlagen. Benizelos, der vorgestern abends die französische Befreiungskampf in Athen verließ, wurde auf der Straße von Athen erkannt und festgestellt. Eine schleunige Flucht konnte ihn vor Schlimmstem bewahren.

Muselmanen vor entscheidenden Entscheidungen.

* Budapest. Nach einer Meldung des russischen "Universul" stehen Muselmanen vor entscheidenden Entscheidungen. Nach der "Tümminata" werden demnächst wesentliche Verlebungen im rumänischen diplomatischen Corps erfolgen.

* Bukarest. (Antwort Epoca) Die Regierung, das Parlament zu einer außerordentlichen Session einzuberufen.

Die englischen Freihändler.

○ Berlin. Die Freihandelsmitglieder des englischen Unterhauses befürworten nach Berichten verschiedener Blätter, alle vom Freihandelsprinzip abweichen den Vorschlag der Pariser Wirtschaftskonferenz zu befürworten.

○ Rotterdam. Der "Nieuwe Rotterd. Cour." meldet aus London, daß die englische Regierung beschlossen habe, sofort Schritte zu tun, um die Vorschläge der Pariser Konferenz zur Ausführung zu bringen. Premierminister Asquith wird in nächster Zeit eine Erklärung darüber abgeben.

* Amsterdam. Die holländische Amerikaflotte hat beschlossen, für die nächsten zwei Wochen jeden Bericht nach Amerika einzustellen. Es wird vorläufig kein Schiff mehr dieser Linie die holländischen Häfen verlassen. In unterschiedenen Holländischen Kreisen bringt man diese Maßnahme mit der Notitia-Verkündung der Londoner Seerechtsdeklaration in Verbindung, deren Folgen für die Neutralen noch gar nicht zu übersehen sind, ja schon neutral Schiff völlig der Willkür des Londoner Präsidenten freizugeben ist.

Vom russischen Kriegsschiffplatz.

* Kriegssprecherquartier. Die augenblickliche Lage ist dadurch gekennzeichnet, daß sich die Uebermacht der Russen sowohl auf dem Süd- als auch auf dem Nordstieln gestellt hat. Bei der Nachhaltigkeit und Entscheidung, mit der seit Wochen die Unternehmungen auf allen Kriegsschiffplätzen geführt werden, ein Vorwissen, das einstweilen hingenommen werden muß, ohne daß es folgentwuer sein möchte. Die Kraftanstrenungen der Russen bei der

Sommeroffensive sind so gewaltig, daß sie durchaus nicht nach dem bisher sichtbaren Maßstabe gemessen werden können. Dies erklärt auch die monatelang andauernde Höchstspannung der Leistungen. Vertrauen und Geduld sind geboten.

* Bukarest. In den Kämpfen bei Kraljica erlitten die Russen eine große Niederlage. Sie verloren mehr als 10.000 Mann. Tausende von russischen Soldaten liegen unbedingt auf dem Schlachtfeld. Ein Teil der Verwundeten wurde auf 120 Paketnos und 800 Transportwagen nach Istanboul gebracht. Russische Spitäler der Untowina sind mit Verwundeten überfüllt. Der russische Zentral-Kriegerkrieg bringt bis Radau. Wie verlautet, wird die ganze Balkanfront wieder Grenze nach Rumänien abgespiert. (Vergleiche den heutigen deutschen Heeresbericht.)

Die russischen Versprechungen an Polen.

○ Moskau. Russische Stimme teilt aus zuverlässiger Quelle mit, in der allerdrücktesten Zeit sei die Veröffentlichung eines Regierungskabinetts an erwartet, bei der Gründung des bekannten Autonomie des Westkommunisten, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, an die Polen, sowie die seinerzeit von Goremkin in der Reichsduma angekündigte Autonomie Polens neuerdings bestätigt werden soll.

Großfürst Nikolai wieder Oberkommandierender?

○ Berlin. Dem Lokalangehörigen folge finden sich in russischen Blättern Andeutungen, als ob Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wieder Oberkommandierender werden sollte.

Weiteres Vordringen der Türken.

○ London. Aus Petersburg wird gemeldet: Auf dem Kriegsschauplatz im Kaukasus unternehmen die Türken sehr fräßige Angriffe, namentlich auf den beiden Flanken. Sie haben bedeutende Verstärkungen aus Europa anführen lassen und es gelang ihnen, die vorgeschobenen russischen Truppen mehr als 80 Meilen in Richtung an Hermannsburg zurückzudrängen, wo die Russen neue Stellungen auf der Hochfläche eingenommen haben. Die Türken sind auch damit beschäftigt, General Danhoff's Armee aus dem Gelände von Trapsunt zu vertreiben.

Der amtliche türkische Bericht.

* Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Von der Front im Sac und im Iran keine neuen Nachrichten. An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel fein Griechen zu einer Patrouillengesellschaft. Im Zentrum Patrouillengesichte und örtliche Feuerwehr. Im Thronstaatschiff greifen untere Truppen den Feind an, dem es gelungen war, eine von den als leste Stellungen geeigneten Höhen zu belegen, nahmen die Höhe wieder, verfolgten den Feind bis an seine alten Stellungen und befreiten einen Teil des Geländes. Einem vom Feind verlorenen Nebenkampf in dem Abschnitt, der sich nördlich des Tschoruk in der Mischung auf das Meer ausdehnt, wiesen wir mühselig ab und nahmen dem Feinde Maschinengewehre. Auf dem linken Flügel erneuerte der Feind seine gemachten Niederfälle. Im Laufe dieser Gefechte zerstörten und zerwirbelten wir ein Geschütz und ein Schießbedarfslager des Feindes. Im Gelände von Smyrna bestanden einige feindliche Schiffe die Kiste ohne Wirkung und zogen sich wieder zurück. Ein französisches Flugzeugmutterboot erschien vor Haifa und suchte mit Wetterflugzeugen aufsteigen. Eines davon fiel ins Meer. Flieger und Beobachter wurden von dem anderen getötet. Wir aber zogen das unbekämpfte Flugzeug an Land und erbeuteten die darin befindlichen Bomben und Maschinengewehre nebst Schießbedarf.

* Konstantinopel. Amtlich wird gemeldet: Am Kaukasusfront auf dem rechten Flügel und im Zentrum kein wichtiges Ereignis. Im Tschorukabschnitt dauern die unbedeutenden örtlichen Kämpfe an. Unsere Truppen entzissen dem Feind von neuem nördlich des Tschoruk auf dem linken Flügel einen Teil seiner Stellung. Gegenangriffe und Niederfälle des Feindes zur Befreiung der Befreiung wurden mit ungeheuren Verlusten für ihn vollständig abgeschlagen. Im Laufe seines ergänzenden Angriffes sich der Feind allein vor einer unserer Stellungen 400 Tote zurück. Wir machten 17 Gefangene, darunter einen Offizier. Zwei Maschinengewehre und die Beizeugezähne, eine Menge Munitionssäcken, Gewehre, Pfeile und Auswurfsiegengesetze liegen in unsere Hände. Von den anderen Fronten ist nichts Wichtiges zu melden.

Die merkantile Krise.

○ Washington. (Reuter.) Die Vereinigten Staaten haben dem Vorschlag Carranzas ingestimmt, die Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Ländern durch unmittelbare Verhandlungen zu beenden.

Roosevelt zur Handelskriege Hughes.

○ New-York. Durch Tunsbruch vom Vertreter des W. L. B. Nach einer Meldung aus Chicago tritt Roosevelt in seinem Briefe an den Nationalausschuß der Fortschrittspartei dem Ausdruck Hughes' bei, daß unter den augenblicklichen Verhältnissen die Aufführung eines dritten Wahlbewerbs lediglich ein Schwund angenehm der Wahl Wilsons wäre, und sagt, Hughes sei unvergleichlich besser zum Präsidenten geeignet als Wilson, und es würde ein schweres Schaden für das Land sein, wenn Wilson wieder gewählt würde. — Über die Blindestrich-Amerikaner sagte Roosevelt, man habe gegen Hughes geltend gemacht, daß er durch sogenannte deutsch-amerikanische Vereinigungen unterstützt wurde. Er glaubt aber, daß die Haltung dieser gewerkschaftlichen Deutsch-Amerikaner eher dem Gegenseitigen als ihm selbst entsprungen sei. Diese Leute hätten nichts mit dem großen Volkstorso der Amerikaner gemeint. Kein guter Amerikaner könne etwas anderes für sie empfinden, als Beachtung und Abschätzung. Denn die gewerkschaftlichen Deutsch-Amerikaner dieser Art handeln lediglich im wohlverstandenen Interesse Deutschlands. Das jene Leute aber in falscher Weise die öffentlichen Handlungen Hughes vor oder nach der Wahl beeinflussen würden, dafür würde Hughes ganzes öffentliches Leben.

* Berlin. Unter lebhafter Anteilnahme der schwedischen Bevölkerung wurde am 2. Juli. Mündlich vor einigen Tagen das von der deutschen Kolonie in Stockholm gestiftete Heldendenkmal zu Ehren der im Kampfe für das deutsche Vaterland gefallenen Albatroshelden in Blasie mit besonderer Feierlichkeit enthüllt.

* Zürich. Der Neuen Zürcher Zeitung brachte ihr Pariser Vertreter die Erklärung einer wohlunterrichteten Persönlichkeit, daß es sich für die Alliierten in Sachen Schweiz-Deutschland vor allem um die Frage des Prinzen handle, wobei die politische Seite die ökonomische überwiege. Der Fall der Schweiz sei wiederum in Zusammenhang mit andern neutralen, den Centralmächten benachbarten Ländern, erörtert worden, namentlich bei Spanien und Schweden. Eine Ausnahme zugunsten der Schweiz, als einem befreundeten Nachbarlande Frankreich hätte aber einen ungemeinen Präzedenzfall für die Durchführung der Blindestrichspolitik geschaffen. Demgegenüber bejubelt das Blatt die ganz eigenartige, an der jedes andere neutrale Landes weitaus verschiedene, d. h. ungünstigere Lage der Schweiz.

* Bern. Dem "Petit Patrien" zufolge wurden die Leiter der für die Landesverteidigung arbeitenden Werke beim Ministerium vorstellig, weil das notwendige Personal auch mit Hilfe der Beschäftigung von Frauen nicht mehr bedacht werden könne. Sie erachten um Aufhebung der einschlägigen gesetzlichen Vorschriften. Der Minister erklärte darauf eine Verordnung, wonach nunmehr für die Kriegsbauern auch Mädchen von 16 bis 18 Jahren beschäftigt werden dürfen.

* Stockholm. Wie "Stockholms Dagblad" erhielt wurde der schwedische Amerikabotschafter "Stockholm", jeder Erwartungen von den englischen Behörden nach der Untersuchung in Kirwall gezwungen, Liverpool anzulaufen, um einen Teil seiner Ladung zu lösen. Seit Socialdemokraten soll die Verantwaltung hierzu die Ladung von 750 Tonnen Kupfer und 800 Tonnen Bleier sein.

* Kopenhagen. Der Stockholmer Correspondent von "Politiken" meldet über die Überführung des Dampfers "Stockholm" der Schweden-Amerikalinie nach Liverpool noch, daß der Dampfer große Mengen Kriegsgut an Bord hatte, daß die schwedische Regierung in Amerika gefaßt hatte. Der Minister des Außenrechts habe in London Schritte zur Freigabe des Dampfers unternommen, von denen man aber keinen Erfolg erwartete.

Vermischtes.

Das Urteil im Prozeß Sommer. In dem Prozeß gegen den Wehrmeister Sommer in Köln, der angeklagt war, Fleischwaren zum Zwecke Übermäßigen Gewinnes zuverliehen, die Höchstpreise überschritten, gesundheitswidriges Fleisch in die Wurst verarbeitet und für die Kölnische Bürgerschaft bestimmte Fleischwaren nach außerhalb verkauft zu haben, lautete das Urteil der Strafkammer auf 2 Jahre Gefängnis unter Entziehung von sechs Wochen Unterbringungsdat. 20.000 Mark Geldstrafe, Überführung der bürgerlichen Ehrerente, Einstellung der Vorträge und Veröffentlichung des Urteils in den Kölner Volksblättern.

Eine Patrouillenunternehmung des Regts. 139 mit Pionieren der 5. Bi. 22.

○ M. Vor der Front unseres Regiments befindet sich an einer Stelle, etwa 175 Meter vor unserem Schützengraben, ein zusammengehörendes Gut, welches wir "Torbogenhaus" nennen. Hinter den steinernen Mauerresten hatten die Engländer ein Maschinengewehr geschickt, eingebaut, durch dessen Feuer sie ständig Verluste zu erlitten. Außerdem verunreinigten wir, daß die Engländer vor dieser Stelle aus Minenräumen vorgetrieben hatten, die unsere Stellung gefährdeten könnten.

Um das Maschinengewehr wegzunehmen und die Minenräume zu zerstören, trat eine stärkere Patrouille aus Freiwilligen zusammen, unter Führung des Leutnants d. R. Brucker. Sie bestand aus 5 Offizieren, 15 Unteroffizieren, 21 Mann des Regiments und aus 1 Unteroffizier, 9 Pionieren. Unsere Patrouille sollte durch ihr Feuer das fühne Unternehmen unterstützen.

Wir bestimmt. Zeit begann die Artillerie und Minenwerfer die Einbrüche des feindlichen Grabens zu beschließen, um für das Vordringen des Unternehmens vorzuarbeiten.

Unterdessen hatte sich die Patrouille bereitgestellt. Sie hatte die eigenen Hindernisse durch zwei in der Nacht vorher geschnittenen Sturmgaßen überwunden.

Punkt 10.35 abends brach die Patrouille von der Bereitschaftsstellung aus in zwei Gruppen vor; die eine, bei der Süder Höhe, Leutnant d. R. Brucker und Leutnant d. R. Lauer befanden, durch das Torbogenhaus nach rechts, die andere unter Leutnant Günziger, Biegel und Leutnant d. R. Brückner durch das Torbogenhaus nach links, sodann die feindlichen Grabenhindernisse überwunden waren.

An der einen Ecke des Torbogenhauses wurde ein Minenraum festgestellt, aus dem die Engländer schossen, als einige Minuten später auf seine Tiefe hinuntersuchten wollten. Da die Engländer der Aufrückerung sich zu ergeben, nicht folgten, vielmehr weiter feuerten, wurden zunächst einige Handgranaten hinzugeschossen; dann wurde der Raum durch Pioniere zur Sprengung vorbereitet, begleitet, ein britischer Unterland. Auch hier folgten sie die Engländer zur Wahr, wurden aber überwältigt. Hierbei wurde Leutnant d. R. Brucker durch eine Handgranate schwer verwundet, so daß er gar nicht gehoben werden mußte, was auch gelang.

Nördlich des vom Torbogenhaus in die feindliche Stellung führenden Annäherungsweges befand sich ein durch das Artilleriestuer zerstörter betonter Maschinengewehrfestung, worin man außer der toten Bedienungsmannschaft ein zertrümmeretes Maschinengewehr liegen sah. Da aber die Zeit zu kurz war, konnte es nicht herausgeholt werden, der Zugang war verschüttet.

Als die beiden Gruppen vom Torbogenhaus aus in den feindlichen Kampfgraben eingedrungen waren, entwickeleden sich Handgranatenkämpfe, in denen die Russen die Oberhand behielten. In diesem Kampf taten sich besonders bevorzugt Gisfeldswelte Greifmann, 4. Komp., Gisfeldswelte d. R. Weller, 2. Komp., indem sie den Gegner mit Handgranaten überwältigten. Beim Nachschuß von Handgranaten gab Soldat Tanz, 10. Komp., ein leuchtendes Beispiel von Mut und Entschluss. Trotzdem er einen Schuß durch die Hand erhalten hatte, ging er nicht zurück, sondern brachte unermüdlich Handgranaten vor, infolge heftiger Schmerzen seiner Wunde war er selbst am Werk verhindert.

Als Leutnant d. R. Brucker die Meldung erhielt, daß alle Ladungen gelöst seien, gab er durch das verabreichte Signal den Befehl zum Verlassen der feindlichen Stellung. Die Patrouille also sofort zurück und gelangte vollständig in den eigenen Graben.

Ein Deut. wurden mehrere Gewehre, Handgranaten, Stahlhelme usw. zurückgebracht.

Das Patrouillen-Unternehmen war in jeder Beziehung erfolgreich verlaufen.

Leutnant d. R. Brucker wurde für die sichere, schnellige Führung des Patrouillen mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet; dieselbe Auszeichnung erhielt der brave Soldat Tanz.

Der verwundete Leutnant d. R. Brucker erhielt die höchste schwedische Friedensauszeichnung: den Militär-St.-Heinrichs-Orden, die übrigen Offiziere den Albrechtsorden.

Die Gisfeldswelte Greifmann, Weller und die Soldaten Monch und Leutert, sowie Unteroffizier Grön wurden von Sr. Adl.

Sommer-Theater Riesa

Hotel Stern.
Sonntag, den 9. Juli, abends 9 Uhr.
Glänzende Toiletten, Musikpiel mit Gesang.

Kleff-Kleiflingen

oder: Der Lieutenant auf Urlaub.

Fortsetzung zu "Krieg im Frieden".
Beide Lustspiele ohne direkten Zusammenhang können ohne Schädigung der Wirkung vollständig getrennt aufgeführt werden.

In Vorbereitung: "Griebeles Liebe", "Manuela Ferani".

Die Direktion.

Landwirte!

wie Erfas für die beschlagnahmten Aufwerksblätter empfiehlt ich mich zur Anfertigung schwedischer

Walzblech-Dampfblasen

dauerhaft, verzinkt, schwarziert, kein Rosten, kostenanlage und jede weitere Auskunft wird ertheilt.

Bestellungen sofort erbeten.

Artur Joseph, Kupferschmiederei mit Apparatebau,
Riesa, Goethestraße 104.

Holzversteigerung

im Osthaker Kirchenwald.

Dienstag, den 11. Juli 1916, vorm. 9 Uhr
sollen im Forsthaus bei Osthak

77 Raummeter eichene Schälknüttel
unter den in der Versteigerung bekannt zu gebenden Be-
dingungen verkauft werden.

Osthak, am 6. Juli 1916. Der Kirchenvorstand.

240 Stück getrennte

Halbrund-Zaunriegel

3 m lang, 12 cm stark verkauft billig

Baumeister Arno Ränder.

Verbot.

Alles unbefugtes Betreten der Felder, Wiesen, Gräben,
Ränder, Bachufer und Wirtschaftsweges der Gür Riesa,
sowie das freie Umherlaufen der Hunde ist verboten.
Eltern sind für ihre Kinder haftbar. Der Jagdvächter
ist berechtigt, Übertrittungen zur Anzeige zu bringen.

Herrn. Göhl, Jagdvächter.

Osk. Hofmann, Vorstand.

Blusen- und Kleiderstoff-Reste

empf. noch sehr preiswert

Ernst Mittag.

Otto Koban

Johanna Koban geb. Haberecht
kriegsgetraut.

Röderau, am Bahnhof, den 6. Juli 1916.

Beerdigungsgesellschaft „Gantorei“.

Zur Beerdigung unseres 2. Vorstandes,

Herrn Hermann Richter

am Montag nachmittag 1 Uhr bittet um zahlreiche
Beteiligung
der Vorstand.

Königl. Sächs. Militärverein für Riesa und Umgegend.

Die Beerdigung unseres lieben Kameraden und
langjährigen Vereinsvorstehers, Fabrikbesitzer

Hermann Richter, Ritter pp.

findet Montag, den 10. Juli, mittags 1 Uhr statt.

Stellen hierzu 12 Uhr im Hotel Kronprinz. —
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
der Gesamtvorstand.



Wir erhielten die schmerzhafte Nachricht, dass unser innig geliebter Sohn, Bruder, Enkel, mein lieber guter Brüderlein

Kurt Helbig

Schläfe im Wach.-Gew. Schützenzug 90
in schweren Kämpfen den Helden Tod fürs Vaterland gefunden hat.

Gröda, Georgplatz 7, am 8. Juli 1916.

Dies zeigt tief betrübt an

Fam. Karl Helbig Fam. Ernst Wehmann.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Schrift, Gesang, Blumenstrauß und lebendes Geleit beim Heimgange unserer Entschlafenen, Frau

Christiane verw. Petersen

lagen wir allen unsern aufrichtigen Dank. Ganz besonders Dank allen denen, welche unserer Entschlafenen während ihrer langen Krankheit so hilfreich zur Seite standen. Der liebe Gott möge allen ein reicher Vergeltet sein.

Görlitz, Dresden und Marienberg,
den 6. Juli 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Stadtpark Riesa.

Sonntag, den 9. Juli
Militär-Konzert

Artillerie-Kavallerie (Schubert).

Ausgang 4½, Uhr. Eintritt 40 Pf. Militär 20 Pf.

Schöner
Ausflugsort.

Camms Restaurant, Röderau

empfiehlt keine freundlichen Lokalitäten
und seinen schönen idyllischen Garten.
Bestgepflegte Biere — W. verschiedene
Speisen.

Es lädt freundlich ein

Schöner
Ausflugsort.

Max Baum.

Gasthof „Admiral“, Boberken.

Sonntag, den 9. Juli
Militär-Konzert.

Ausgang 4½, Uhr. Pionierkavallerie. (Gimmler.)



Berners Weinstuben, Lichtensee

Angenehmer Ausflugsort ::
Gute Küche, sowie vorzügliche Obst-
und Beerenweine eigener Weiterei.

Röschlächterei Riesa, Schützenstraße 19.

Telefon 273.

Etwas. heute frisches Röschfleisch, morgen Sonn-
tag früh frische Leberwurst. Otto Gundermann.

Riesaer Bettfedern-Dämpf- u. Reinigungs - Anstalt.

Betten reinigt, desinfiziert sauber und billig à Pfund 25 Pf.

Frau Steglich, Bismarckstr. 22, 2.

Chemische Untersuchungen

von Nahrungs- und Genussmitteln, Gebrauchsgegenständen
und Handelsprodukten, Wasser- und Harn-Analysen usw. werden
sorgfältig ausgeführt im Chemischen Laboratorium
der Stadtapotheke zu Riesa

Dr. phil. nat. Alfred Arnold,

Apotheker und Chemiker.

Erntedankfestsschürzen
empfiehlt noch sehr preiswert

Ernst Mittag.

Wachs- und Schwei-
Bohnen,

Blumenkohl, sowie
alles andere Gemüse
empfiehlt

Gärtnerei B. Richten.

Herren- und Damen-

Mäder,

— schöne Auswahl, —

Anaben- u. Mädchen-Mäder,

Mädel, Schläuche, Gummi-

Blüte, neue u. ein gebräucht.

Grammophon, schön. Platz,

Näh- u. Wringmaschine

empfiehlt

Franz Müller

Fahrrad- und

Nähmaschinen-Handlung,

Wersdorf bei Riesa.

Wet. wenig geht, moderne

Pianinos

find preiswert, zu verl. ev. auf

Teile, oder auch Miete.

Waffengesch. B. Jenner.

Kaufe in Riesa

nur Mittwoch, den 12. Juli,

von 9—12 Uhr

alte, auch zerbrochene

Gebisse

im Hotel Wettiner Hof, Bism.

ist angebr. Zahl pro Stück

bis 7 M., in einzelnen Fällen

bis 20 M. Willig.

Felle

laufen zu höchstem

Tagespreis

Paul Jungfer, Gerbers.

Großenhainer Str. 31.

Vestellungen in Gröba

auf das Neige Tagblatt

— monatl. 70 Pf. f. Haus

— nimmt jederzeit entgegen

Frau A. Berlin, Michel,

Gröba, Alleestraße 2.

Vereinigte Militärvereine.

Am 7. Juli verschied nach schwerem Leiden der langjährige Leiter
unserer Vereinigung, Herr

Fabrikbesitzer Hermann Richter

Kriegsteilnehmer von 1870/71, Ritter pp.

Mit ihm verlieren wir einen ehrenwerten Kameraden, einen trefflichen Berater und einen mit vorbildlicher Treue für die Militärvereinsache in selbstloser Weise wirkenden Vorsteher, dessen vorzügliche Charaktereigenschaften und dessen allezeit an den Tag gelegte kameradschaftliche Gedanken ihm ein stetes und dankbares Gedenken in unseren Kreisen sichern werden.

Zur Beerdigung stellen die Vereine mit Fahnen am Montag mittags
pünktlich 1/4 Uhr im „Kronprinz“. Um recht zahlreiche Ehrengäste,
namentlich seitens der Vereins-Vorstandsmitglieder wird gebeten.

Die Gesamtvorstände.

Nachruf.

Das Hinscheiden ihres geliebten Kameraden und langjährigen Vor-
steher, Herrn

Fabrikbesitzer

Hermann Richter

Inhaber des Ritterkreuzes

hat die Mitglieder des Königl. Sächs. Militärvereins „Riesa und Umgegend“
in tiefe Trauer versetzt. Wir verlieren in dem edlen Entschlafenen unseren
treuesten Freund und guten Kameraden, welcher im hohen Maße zur
Hebung der Militärvereins-Interessen beigetragen hat und dessen Andenken
in unserem Verein stets hochgehalten werden wird.

Die einem jeden Einzelnen entgegengebrachte Liebe und Kameradschaft
von dem Heimgegangenen wird Allen in steter Erinnerung bleiben.

Riesa, 10. Juli 1916.

**Der Königl. Sächs. Militärverein
„Riesa und Umgegend“.**

Kinderwagen

find noch billig zu verkaufen

zum Preise von 22, 30, 35,

45, 50 M. Korbwaren-Geschäft

Rudolph, Schulstr. 4.

Ernst Mittag

hat noch

preiswert abzugeben:

Gleiderkoffer

Blumenkoffer

Koffäume

Kostümdecks

Unterkröze

Damenkäufe

Damenmäntel

Golfmäntel

Wettermäntel

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Vertriebsstelle: Seeger & Münsterlädt, Bielefeld. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Bezeichnung für Reaktion: Urthier Ölölnef, Bielefeld; für Exporten: EKZÖLNEF Ölölnef, Bielefeld.

M: 156.

Sonnabend, 8. Juli 1916, abends.

69. Jahrg

Ausfuhrverbote.

Gout Präfektur des Kriegernährungsamtes

Die Fortberitung, die am schärfsten von den verschiedensten Seiten an das neugegründete Ernährungsamt gestellt wurde, und deren bisherige Nichterfüllung am meisten Anlaß zu absäßiger Kritik gegeben hat, ist die Befestigung der bestehenden Ausfuhrverbote und Ausfuhrbeschränkungen. Das ist kein Wunder. Der Bollverein ging bei Gründung des deutschen Reiches voraus und besetzte noch ehe wir ein einiges Deutschland hatten, die immer unerträglicher gewordenen Grenzsperrern der einzelnen Staaten zu Gunsten der Freiheit des Handels und Verkehrs. Jetzt im Kriege, wo das deutsche Volk in Waffen ein ganz besonderes stolzes Bild der Einheit und Einigkeit geworben, muß es die öffentliche Meinung ganz bestimmt erbittern, wenn sie, ohne den wissenschaftlichen Zusammenhang zu erkennen, sieht, wie Ausfuhrbeschränkungen in immer vermehrter Zahl und Unschädlichkeit nicht nur zwischen den Bundesstaaten, sondern sogar zwischen Kreisen und Städten errichtet worden sind.

Das Kriegernährungsamt darf keineswegs daran, diese Schranken für die Kriegsdauer weiter bestehen zu lassen. Es kann aber ebensowenig, wenn das auch von vielen gefordert wird, Maßnahmen, die sich während zweier Kriegsjahre entwickelt hatten, ohne Prüfung der Verhältnisse und Gründe plötzlich wegdeponieren. Die Folge wäre eine Verwirrung und Unordnung, die niemand verantworten könnte. Die Vorbereitungen zur Besserung haben schon in den ersten Tagen nach der Gründung des Kriegernährungsamtes eingesetzt. Es galt zunächst eine genaue Übersicht über den Stand der Dinge, über alle bestehenden, von den verschiedenen Militär-, Staats-, Kreis- und Ortsbehörden erlassenen Ausfuhrbeschränkungen zu gewinnen. Bei der hierzu erforderlichen Umfrage werden die Behörden gleich erucht, langsam zu prüfen, ob sie nicht ihrerseits angeordnete Ausfuhrbeschränkungen als allenfalls entbehrlich anerkennen und aufgeben könnten. Dieses ist in erheblichem Umfange geschehen. Die ganze Übersicht berichtet noch in Kraft stehenden Beschränkungen liegt nun mehr vor uns und es können in nächster Zeit durchgreifende Anordnungen zunächst auf den Gebieten, wo sie am dringlichsten sind, erlassen werden.

Einstweilen ist es nützlich, sich die Entstehung und die Geschichte der Ausfuhrbeschränkungen klar zu machen. Den Anfang bildeten die Höchstpreise. Sie zerrißen das Friedenssystem der Handelsfreiheit, welche die Ware von selbst an den Ort brachte, wo sie am nötigsten gebraucht und deswegen am höchsten bezahlt wurde. Handelsfreiheit ist mit Preisbindung unvereinbar. Das anfängliche Durcheinander für einzelne Waren führte dazu, daß der Handel mit diesen augenblicklich den Markt mit den günstigsten Höchstpreisen aussuchte und andere Bezirke von solchen Waren entblößte. Das hier und da versuchte gegenseitige Lieferbieten bei der Festsetzung von Höchstpreisen führte selbstverständlich zu Unmöglichkeiten und man versuchte, in den einzelnen Bezirken sich durch Ausfuhrverbote genügende Waren zu erträglichen Preisen zu sichern. Das ging, nachdem die Vorräte des Handels verbraucht waren, natürlich nur in Bezirken mit verhältnismäßig reichlicher Erzeugung und geringer Bevölkerung, also im allgemeinen zum Nachteil der Großstädte und Industriebezirke. Die Zustände blieben im ersten Kriegsjahr mit seiner reichlichen Ernte und den erheblichen vom Handel angesammelten Vorräten noch halbwegs erträglich. Im zweiten Kriegsjahr, wo die Wirtschaft des Herbstes 1915 die Knappheit immer größer werden ließ, wurden die Exportmaßregeln allmählich als unerträglich empfunden und der Schweiz nach ihrer radikalen Befestigung wurde immer lauter. Die zu erhoffende, viel bessere diesjährige Ernte wird diesen Missständen etwas, aber nicht annähernd in genügendem Maße abhelfen. Die Frage besteht sich, daß gibt den besten Fingerring für die Beurteilung der ganzen Frage, nicht im mindesten auf diejenigen Waren, die am allerwidrigsten sind und die den allerschärfsten Beschränkungen der freien Ausfuhr unterliegen, das Getreide und Mehl. Hier ist jede Ortschaft, ja jedes Gehöft mit Ausfuhrichtungen umgeben. Es darf nur dahin ausführen, wohin die Zentralstelle es befiehlt. Jeder freie Handel ist völlig befeistigt, und doch läuft die Versorgung im allgemeinen zur vollen Zufriedenheit, weil für diese Ware nicht nur der freie Handel und Verkehr befeistigt, sondern eine einheitliche Bewirtschaftung und Verteilung im ganzen Reiche durchgeführt ist.

Die Frage, ob solch tiefgehender Eingriff in das Wirtschaftsleben überhaupt nötig war, ob es nicht, wie manche behaupten, richtiger gewesen wäre, auch während der Kriegszeit den freien Handel und Verkehr allgemein walten zu lassen, die Preisbildung ihm zu überlassen und durch hohe Besteuerung der Kriegsgewinne und reichliche Unterstützung allen Winderbundenen den nötigen Ausgleich zu schaffen — diese Frage muß, so bedeutsam sie für die Zukunft ist, bei der Gegenwartarbeit des Kriegsernährungsamtes völlig ausbleiben. Hat man sich einmal zum System der Höchstpreise und als dessen Folge der Zwangslieferung für die wichtigsten Lebensmittel entschlossen, so kann man dieses System während des Krieges unmöglich über den Haufen werfen, sondern muß es im Gegenteil, da Halbketten in schwierigen Zeiten am allerdiffiziltesten und verhängnisvollsten sind, mit Energie und ohne Rücksicht auf entstehende Widerstände und Schwierigkeiten so weit ausbauen, daß die gesamte Bevölkerung auf diesem Wege, so weit es die Verhältnisse erlauben, gefüttert wird. Die spätere Überführung der Lebensmittelversorgung aus dem Kriegs- in den Friedensstand ist eine weitere schwierige Aufgabe, die aber im jetzigen Stadium zwar erwoogen und vorbereitet, aber noch nicht durchgeführt werden kann.

Für die meisten anderen Waren als Brotspeise und Mehl hat man sich zu einer solchen durchgreifenden Ordnung von Reichswegen bisher nicht entschlossen, sondern die Ordnung den Bundesstaaten oder engeren Bezirken überlassen. Manche von diesen haben für ihr Gebiet bei vielen Waren-gattungen ein auf sorgfamer Verteilung und Preishemmung beruhendes System durchgeführt, das jedem den Bezug der Ware in einer dem Gesamtvorrat entsprechenden Menge zu einem angemessenen Preise ermöglicht. Dieses System, das u. a. mit Infolge der Kunft der Lage und der letzten Ernte im Königreich Bayern besonders gründlich und erfolgreich durchgeführt ist, erfordert unbedingt einen Abschluss des Ge-bietes durch Ausfuhrbeschränkungen, wenn nicht durch Ein-bringen des freien Handels und Fortführung der Waren nach anderen Bezirken mit größerer Kaufkraft und höheren Preisen das ganze mühsam aufgebauete System über den Haufen geworfen werden soll. Das die Nachbarn eines so gezeulten Gebietes diese Abseitung als Därte und Müll-

sichtslosigkeit empfinden, zumal wenn sie sehen, wie gut es verhältnismäßig mit Versorgung und Preis jenseits der Grenze aussieht, ist selbstverständlich. Wollte man aber ihre Forderung entsprechen und diese Grenzbeschränkungen aufheben, so würde man nach einer kurzen angenehmen Übergangszeit, wo die Ware den bisher abgeschlossenen Nachbarbeiräten auströmt, einen Zustand allgemeiner Unordnung haben, der diesen nichts nützt, den anderen aber schweren Schaden bringt.

Trotzdem muß es das Ziel sein, auch diese Ausfuhr-schranken zu beseitigen. Das Ziel kann aber nur erreicht werden, wenn vorher durch Rednung der Lieferung des Verbrauches und der Preise, etwa nach dem Vorbilde unserer Getreideversorgung, für das ganze Reichsgebiet die nötigen Vorkehrungen getroffen sind. Für die Kartoffel-, Fleisch-, Milch- und Fettversorgung sind die Vorarbeiten hierzu vom Kriegsernährungsamt nahezu beendet. Bei der Schwierig-keit des Stosses müssten sie, um neue schwere Fehler zu vermeiden, bei aller Beschleunigung mit Vorsicht und Sorgfalt durchgeführt werden.

Für Zucker und gewisse andere Gegenstände ist eine ähnliche Regelung im Werke. Bei einer Reihe von anderen Waren ist sie wegen der Natur der Waren nicht möglich. Hier können örtliche Ausfuhrbeschränkungen nur durch ein richtig abgestuftes System der Höchstpreise entbehrlich gemacht werden, wenn man nicht die bisher durch Ausfuhrverbote geschüchten Beziele der Gefahr völliger Entblösung von Waren aussehen will. Auch in dieser Hinsicht sind die Vorarbeiten im Kriegsernährungsamt schon weit gediehen und in mehreren Punkten sind durchgreifende Verbesserungen alsbald zu erwarten. Ein allzu lebhaftes Drängen aber, das in manchen mir zugehenden Zuschriften die seltsamsten Formen angenommen hat, kann die Sache nicht fördern. Es ist keine Stede davon, daß unberechtigte Sonderinteressen irgendwelcher Art das Kriegsernährungsamt verhindern könnten, bei der Beseitigung dieser Mängelnde mit der Schnelligkeit und in der Art vorzugehen, die nach seiner pflichtgemäßen Überzeugung am besten zum Siege führt. Unberechtigter Widerstand ist bisher tatsächlich nicht vorgegetreten und wo er hervortreten sollte, würden sich Mittel und Wege finden, um ihn zu brechen. Sachliche Bedenken gegen plötzliche ungünstig überlegte Eingriffe, und die Notwendigkeit, bestehende, von einzelnen Bezirken geschaffene nützliche Einrichtungen so lange zu erhalten, bis allgemein Brauchbares an ihre Stelle gesetzt werden kann, sind der einzige Grund, der uns, auf die Gefahr hin, damit das Mißfallen der Öffentlichkeit zu erregen, zu vorsichtigem Vorgehen veranlaßt.

Die Lage in West und Ost.

• Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschildert:

schrieben:
Zu beiden Seiten der Somme wurde wiederum Tag und Nacht gekämpft; Einzelheiten hören wir noch nicht. Der deutsche Bericht versichert uns aber, die Kämpfe ständen nicht ungünstig für uns und Joffre weiß überhaupt nur von abgewiesenen deutschen Angriffen zu erzählen. Interessant ist nur wiederum die Tatsache, daß die Briten auch am Donnerstag, wie aus unserem jüngsten Bericht deutlich zu erkennen ist, nur verhältnismäßig wenig von den Kämpfen in Mitteidenschaft gezogen wurden. Von den drei Brennpunkten des Kampfes, von denen bei uns die Rede ist, liegt nur Contalmaison in dem englischen Frontabschnitt, südlich La Boisselle, wenige Kilometer nördlich der von den Briten beim ersten Ansturm gewonnenen Dörfer Mametz und Montauban; bei Dem dagegen wie bei Estrees sind nur Franzosen zu suchen, beide Orte liegen auf einer etwa 12 Kilometer breiten, nordöstlich gerichteten Linie, die als Grundlinie eines annähernd gleichschenkigen Dreiecks anzusehen ist, dessen Spitze bei Veronne liegt. Veronne wird dann auch als das nächste Ziel der französischen Offensive angegeben. Inzwischen kann die französische Presse nur mühsam ihre Ungebühr über das langsame Vorgehen der englischen Bundesbrüder verborgen. Bedenfalls dürfen wir auch nach dem 6. Tage der großen Offensive mit ungeschwächtem Vertrauen in die Zukunft blicken. Bei Verdun versuchten die Franzosen abermals sich des starken Drudes zu entlasten, den wir auf der Front Thiaumont-Baug auf sie ausüben. Sie holten sich nur neue Verluste.

Mühelos sind auch die russischen Angriffe an der Hindenburgfront, die vor allem am Naroczsee größere Ausdehnung annahmen. Handelt es sich auch wohl nur um einen Versuch, deutsche Städte von anderen Frontabschnitten fernzuhalten, so bietet der Russen doch auch hier starke Kräfte auf und um so mehr ist ihre glatte Abweisung zu begrüßen. In der Position musste ja nun der linke Flügel der Heeresgruppe Linsingen, der bereits seit einigen Tagen einem äußerst starken Druck des Feindes von zwei Seiten (von Röbel und von Kosluchnowo) her ausgesetzt war, zurückgenommen werden. Der längs des Schiebogens nach Osten vorstrebende Teil unserer Stellungen wurde, um ihn der Möglichkeit einer Umzingelung zu entziehen, aufgegeben; unsere Front erscheint jetzt auch hier gerade gerichtet und das dürfte dem Feinde ein weiteres Vorgehen in Richtung Röbel hinlanglich verlegen. Der russische Vorstoß verfolgte ja ganz offensichtlich den Zweck, unser Vorgehen auf Rück durch einen Flankenstoß zu hemmen und zugleich in direkt westlicher Richtung auf Röbel vorzukommen. Wir dürfen zuverlässig erwarten, daß diese Absicht schon im Entstehen gescheitert ist.

* * *
Die englisch-französische Offensive im Westen.

Der amtliche englische Bericht vom 7. besagt: Nach einer heftigen Artilleriebeschickung machten wir an gewissen Punkten des Hauptüberschreitens Fortschritte. Unterwärts ist die Lage unverändert. Hängende Wölken behinderten die Fliegertäglichkeit, doch brachte ein englisches Flugzeug bei Paunay mit Erfolg aus 300 Fuß Höhe einen Angriff, aus welchem deutsche Verbündete austiegen. Eine englische schwere Batterie erzielte in einer anderen Gegend direkte Treffer auf eine im Marsch befindliche deutsche Artillerieabteilung, bei der viel Leute getötet wurden. Einzelheiten über die Streife der Walliser Fassiliere ergeben, daß drei feindliche Minengänger zerstört wurden. Beim Heinde wurden 150 Mann getötet, außerdem wurden 48 Gefangene eingekommen.

Deuter meldet: Von der britischen Front in Frankreich wird berichtet, daß die Briten bei ihrem Angriff am 1. Juli sehr schwere Verluste hatten. Von einem Regiment seien nur 1. Offizier und 8 Mann unverwundet geblieben.

General Morris vom englischen Generalstab in Frankreich äußerte sich zu einem Vertreter der „Associated Press“ über die Offensive der Verbündeten im Westen: „Im allgemeinen sind wir mit den Erfolgen sehr zufrieden. Wie werden unsere Artillerieträgigkeit fortsetzen, weil wir nicht gewillt sind, uns die Köpfe an einer hässlichen Wand einzuzappeln.“

Der Pariser Berichterstatter des *Corriere della Sera* erklärt höchst bezeichnender Weise, daß die Franzosen jeden neuen Sprung vorwärts machen werden, bis nicht die Engländer ihrerseits durch erneute Erfolge ihre Linien auf die Höhe der von den Franzosen neu gewonnenen Front gebracht haben werden. Man wird nicht schließen, wenn man behauptet, daß die Franzosen mit den englischen Erfolgen nicht zufrieden sind und nicht länger Lust haben, die Hauptbürde der gemeinsamen Offensive zu tragen. Auch scheinen die ungeheuren englischen Mannschaftsverluste höchst deprimierend auf die jungen englischen Mannschaften gewirkt zu haben.

Der österreichisch-ungarische Generalstabssbericht.
Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 7. Juli 1916:
Russischer Kriegsschauplatz: In der Bukowina haben unsere Truppen in erfolgreichen Gefechten 500 Gefangene und vier Maschinengewehre eingebracht. Im Südsignalien zwischen Delatyn und Sadzawka haben Alpenländische Landwehrregimenter in heldenhaftem Widerstand zahlreiche russische Anstürme zum Scheitern gebracht. Weiter nördlich davon bis in die Gegend von Rolti bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. Die im Styr-Knie nördlich von Rolti kämpfenden I. u. R. Truppen, die durch vier Wochen gegen eine auf drei- bis fünfsache Überlegenheit angewachsene feindliche Streitmacht Stand hielten, bekamen gestern den Befehl, ihre vorderste einer doppelten Umfassung ausgelesene Linie zurückzunehmen. Begünstigt durch das Eindringen deutscher Truppen westlich von Rolti und die aufscheinende Haltung der Polenlegion bei Kolodia, ging die Bewegung ohne Störung durch den Gegner vorstatten. Bei den nordöstlich von Baranowitschi stehenden österreichisch-ungarischen Streitkräften verlief der gestrige Tag ruhig. Der Feind hat bei seinen letzten Angriffen gegen die dortigen Stellungen der Verbündeten außerordentlich schwere Verluste erlitten. Im Quellgebiete der Iswa behielt der Feind eines unserer Feldspitäler trotz deutlichster Kennzeichnung mit Artillerie. Wenn sich diese völkerrechtswidrige Handlung wiederholen sollte, werden wir unsere Geschüre gegen daß in diesem Raum liegende von uns während fast einjähriger Besetzung forschtig und viertäglich geschonnte Kloster Nowo-Polessk richten.

Italienischer Kriegsschauplatz: Am Abschluß von Dobro lebte die Artillerietätigkeit wieder auf. Ostlich von Selz kam es auch zu Infanteriekämpfen, die für unsere Truppen mit der vollen Behauptung ihrer Stellungen abschlossen. Südlich des Tuganer-Tales greifen sehr starke italienische Kräfte unsere Front zwischen der Cima-Dieci und dem Monte Zebio an. Der Feind wurde überall stellvertreitweise im Handgemenge abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs,
n. Höher. Feldmarschalleutnant.

v. Vor, Feldmarschallleutnant.
Der amtliche russische Bericht
vom 6. Juli besagt: Westfront: Südlich der Winsker Sümpfe erzielten unsere Truppen gestern wieder neue bedeutende Erfolge. Bei Rostkuchnowo (4 Kilometer westlich von Rasafowka) nahmen wir eine ganze Batterie und machten zahlreiche Gefangene. Es fielen uns 12 Offiziere und 350 Soldaten in die Hände. Nordwestlich Razmize am Styr (1 Kilometer nördlich Kolki) eroberten wir gestern 2 Kanonen, 3 Maschinengewehre und brachten mehr als 2300 Gefangene ein. Nordöstlich Gruziatyn (17 Kilometer westlich Kolki) wurden die feindlichen Gräben ebenfalls genommen. Es wurden 300 Gefangene und ein Maschinengewehr eingebracht. Zwischen Styr und Stochod westlich Solul und weiter südlich beschoss der Feind unsere Stellungen mit Artillerie und machte einige erfolglose Gegenangriffe. — Galizien: Nach eingehender Artillerievorbereitung griffen unsere Truppen westlich der unteren Stywa und auf dem rechten Ufer energisch an. Der Feind wurde geworfen. Unsere Truppen kamen bis an die Bäche Koropiec und Suchodolek, Nebenflüsse des Dniestr, heran. Im Laufe des gestrigen Tages wurden dort 5000 Gefangene und 11 Maschinengewehre eingebracht. Bei unserem Angriffe gegen das Dorf Wortniki (östlich von Monasterjzta) wandten die Deutschen gegen unsere Truppen Flammenwerfer an. Infolgedessen wurden nach der Einnahme des Dorfes alle Deutschen mit dem Bayonet niedergerammt. Wir morachten

Zentiden mit dem Bajonett niedergemacht. Wir nahmen 1000 Gefangene. In einem Teile dieses Gesetzes attackierten unsere tapferen Krim-Tataren den Feind und zwangen ihn zur Flucht. Gestern durchschwommen etwa 20 unserer tapferen Kosaken den Donaubogen beim Dörfe Dolina, machten auf dem rechten Ufer 5 Offiziere, 108 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten ein Geschütz. — Nordwestfront: Bei Riga machten die Deutschen in einem Stellungsbüchne, den wir ihnen gestern weggenommen hatten, einen Gegenangriff. Unsere Truppen brachten Gefangene und die dem Feinde weggenommenen Waffen mit in ihre Stellung zurück. An der Düna, in den Stellungen bei Dunaburg und südlich davon stellenweise lebhaftes Artilleriefeuer. Bei Vojary (?) an der Düna flussaufwärts von Friedrichtadt vernichtete eine unserer leichten Batterien eine deutsche Feldartilleriebatterie. Die Deutschen versuchten, die Geschütze zurückzuziehen, was aber nicht gelang. Eine Wroche, die sich einem verlassenen Geschütze näherte, wurde mit samt ihrer Bedienung von uns zusammengeschossen. Bis zur Dunkelheit blieben alle Geschütze von den Deutschen verlassen stehen. In der Gegend von Baranowitschi entwideln sich die Kämpfe zu unserem Vorteile. Der Feind griff mehrmals an, um Stellungsstelle, die wir ihm weggenommen hatten, wiederzuerobern. Alle Angriffe wurden restlos abgeschlagen. Im ganzen fingen wir in der Zeit vom 3. bis 6. Juli 74 Offiziere, 4 Regimentsärzte und ungefähr 2040 Soldaten. — Raumaus: Bei Platana kamen unsere Truppen ernst vorwärts. Zwischen Taurus und Tschoruk-Bach wurden feindliche Gegenangriffe abgeschlagen, ebenso Gegenstöße der Türken südlich des Tschoruk. Dabei nahmen unsere Truppen dem Feinde ein Feldwerk am Hartif (?) weg. Die Türken wandten bei den Angriffen Gasbomber an. Bei der Eroberung der feindlichen Stellungen in der Gegend von Baiburt nahmen wir eine große Anzahl von Waffen, Patronen, Handgranaten und anderen Kriegsgerätes. Auf Diabek im östlichen Cuphratal vorgebend, waren unsere Truppen bei Tage anbruch angreifende Türken mit dem Bajonett zurück und stießen in westlicher Richtung nach. Der Gegner lieg mehr als 100 Leichen auf dem Blaue.

Umstller Bericht von vorgestern abend: Weltfront: Die Zahl der Gefangenen, welche wir im Laufe der Kämpfe des 4. und 5. Juli westlich der Stettiner Flußabwärts festgestellt haben, beträgt über 300 Offiziere, 7415 unverwundete Soldaten, außerdem eine große Anzahl von Verwundeten. Wir eroberten sechs Geschütze, 23 Maschinengewehre, einige Tausende Gewehre, 2 Scheinwerfer, 11 Bombenwerfer, 77 Munitionswagen. Wir wiesen heftige deutsche Angriffe bei Grusiatyn ab. Am rechten Ostufer in der Gegend von Jasiow und Kosmietzyn er-

bitterer Kampf an vielen Stellen. Nördlich der Winkler Sümpfe lebhaftes Artilleriekampf auf beiden Seiten. Deutlich Baranowitschi machte der Feind einige erdrückende Gegenangriffe, die wir abwiesen. Der Gegner machte von Zeit zu Zeit Feuerüberfälle aus großen und kleinen Geschützen auf die Verteidigung des Dorfes (11 Kilometer südlich von Baranowitschi). Unter dem Schutz dieses Feuers machte er zwei heftige Gegenangriffe. Er wurde jedoch durch unser Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer abgewiesen.

Brussilow's Stellung erschüttert?

Das Wirkungsverhältnis zwischen den Opfern und Erfolgen bei der Offensive General Brussilow's beginnt die Stellung des russischen Reichshabers fast zu erschüttern. Die unter Führung der Sozialistischen Partei soll nach Informationen aus Petersburg beim Baron interveniert haben, um dem rücksichtslosen Einschreien Menschenleben ein Ende zu machen. Nach weiteren Nachrichten aus der russischen Hauptstadt soll die bevorstehende Stelle des Barons nach der Front dazu eilen, sich darüber Gewissheit zu verschaffen, ob ein Erfolg nicht mit geringeren Verlusten hätte erlaufen werden können.

Telegrammsperrre.

Wischen Bulgarien und Griechenland besteht Telegrammusperrre. Griechische Nachrichten treffen nur sehr spärlich und auf Umwegen ein.

Weitere Kriegsnachrichten.

Vorwurf.

Vor dem Kriege ward er bei uns wohl öfters so genannt. Wer in der englischen Rangordnung nicht Bescheid wußte, was meist genugt, Herr Edward Grey, dem Leiter der britischen auswärtigen Politik, den Vorwurf vorzuwerfen unzulänglich. Es klang etwas voller als „Sir“, und der Welt war ja damals auch groß.

Nun ist der vielbewunderte, dießgescholtene Staatsmann wirklich Koch geworden. Er ist damit berechtigt, im Oberhaus die Regierung zu vertreten, aber auch — auf das Oberhaus beschränkt, das heißt: eines guten Teils seiner unmittelbaren Wirkung beraubt. Seine Rangordnung hat etwas von einer Kalstaltung.

Freilich wird man weder in England selbst, noch im Ausland einen erheblichen Unterschied gegen früher empfinden. Der höhere Staatssekretär war während des langen Krieges ein toller Mann. Nur einmal im Laufe vieler Monate hat er sich in der Öffentlichkeit Gedanken, und auch damals nur, um die Aufführungen des Ministerpräsidenten Asquith zu ergänzen und etwas einzufordern. Das war, als beide Minister sich gedrungen fühlten, dem deutschen Reichskanzler zu antworten, in den Seiten der Kriegsschulen. Mit den Neuerungen der Kollegen verglichen, waren Grey's Vertrachtungen mühelos. Dennoch aber gingen sie auf die Urtüchen des Krieges in unterschöner Weise ein, versuchten eine unzulässige Einmischung in die inneren Verhältnisse Deutschlands, und brachten mit dem allen die Möglichkeit einer Verständigung nicht näher.

Der Nachkriegsvertrag, das Verbrechen, Grey's persönliche Friedensrede vor den Parlamenten und Gegnern zu beweisen, war unverkennbar. Es mag auch sein, daß Grey den Krieg nicht gewollt hat. Aber von ihm kommt das verhängnisvolle Wort: „England werde bei Kriegsbeteiligung nicht mehr zu seilen haben, also wenn es neutral bleibt.“ Die Verantwortlichkeit für diese falsche Rechnung bleibt an dem Staatssekretär hängen.

Die Bügel sind ihm entglitten. Das geht aus seiner Schamlosigkeit nicht hervor, wie aus seinem Verstellen bei der Vergangenheit, dem Ton der Selbstverteidigung, und dem sichtbaren Gegenseitig zwischen seinen Worten und den Taten des übrigen englischen Regierungsmitglieder. Während in Italien zwei Premiers nur repräsentative Figuren des Ministers für das Auswärtige waren und sind, haben wir in England den ungefeierten Fall: Grey, der zu Kriegsanfang fast allein genannte Minister, scheint fast vergessen neben dem gewanderten Allerwertesmann Lloyd George. Der ist jetzt Kriegsminister geworden und kann mit seiner Mündigkeit im Unterhause Politik machen. Der einst mächtigste, seit langem aber stillste unter den Staatssekretären der englischen Regierung nimmt Platz in dem verfallenden Hause des Lords und kann dort ziemlich ungestört seinen Betrachtungen darüber nachhängen, wie der Krieg wäre zu vermeiden gewesen, und wie überhaupt alles hätte anders kommen können. Seine Ernennung zum Lord aber, die er den Nebenwirkungen dieses Krieges verdankt, mag er mit ähnlichen Gefühlen erhalten haben, wie Schillers Graf Piccolomini den Brief mit der Aufschrift: „dem Fürsten Piccolomini“.

Die irische Frage.

„Daily News“ teilt über den Plan des irischen Ausgleichs folgendes mit: Ein Lordleutnant wird demnächst ernannt werden. Das irische Unterhaus wird gebildet werden, indem die 78 Abgeordneten, die jetzt Irland mit Ausnahme der sechs ausgeschlossenen Grafschaften von Ulster in Westminster vertreten, in das irische Parlament übertragen. Von diesen sind 76 Nationalisten oder unabhängige Nationalisten. Unter den beiden Unionisten befindet sich Sir Edward Carson. Die irischen 78 Abgeordneten werden ihren Sitz in Westminster behalten. Eine beträchtliche starke Vertretung von Unionisten im Westen und Süden Irlands wird durch Ernennungen in den Senat erreicht werden. Im Anfang sollen Unterhaus und Senat gemeinsam beraten. Dieser zeitweilige Ausgleich wird für die Dauer des Krieges und für ein Jahr nach Friedensschluß gelten.

Die englischen Kriegsgefangenen in Deutschland.

Amtlich wird aus Berlin gemeldet:

Eine Meldung des Deutschen Bureaus besagt: London, den 27. Juni. Cecil teilte gestern im Unterhause mit, daß er durch die amerikanische Botschaft einen weiteren Bericht über die Versiegung im Lager von Ruhleben erhalten habe. Der Bericht seihe, daß die Deutschen die Versiegungskonturen auf weniger als die Hälfte des erforderlichen Betrages absichtlich herabgelegt hätten, während sie gleichzeitig zwischen 80 000 und 200 000 Pf. Geld angehäuft hätten, das für die Nationen hätte verwendet werden sollen. Die britische Regierung habe demnach eine Note an die deutsche Regierung durch Vermittlung des amerikanischen Botschafters gerichtet, in der betont werde, daß es Pflicht der Deutschen sei, die Gefangenen, wenn sie sie nicht angemessen ernähren könnten, freizugeben. Wir haben an unserem Vorschlag erinnert, die Kriegsgefangenen über 50 Jahre oder die Kriegsuntauglichen über 45 Jahre freizugeben oder auszutauschen und haben zum Schlusse vorgeschlagen, daß alle britischen in Ruhleben internierten Kriegsgefangenen gegen eine gleiche Anzahl gefangene deutsche Kriegsgefangene freigelassen werden mögten. Endlich haben wir erklärt, wenn Deutschland diesen Vorschlag nicht binnen einer Woche annähme, so würden wir gezwungen sein, zu erwägen, welcher Weg hinreichlich der Versiegungskonturen mit Bezug auf die hier befindlichen deutschen Kriegsgefangenen eingeschlagen werden müsse. (Walter Beifall)

Dazu wird amtlich bemerkt: Die Voraussetzungen Englands sind gänzlich ungünstig, da in Deutschland die Kriegsgefangenen genau so wie Kriegsgefangene und zwar nach erprobten Grundlagen ausreichend ernährt werden. Der britische Regierung ist bereits ein dahingehender Bescheid erteilt worden, so daß die englischen Probindungen dadurch gegenstandslos werden. Der Austauschvorschlag ist in der von England angeregten Form für Deutschland unannehmbar. Dagegen können zurzeit Verhandlungen, die

einen Austausch der Kriegsgefangenen auf anderer Grundlage zum Siege haben.

Der Kriegserfolg.

Die Bemühungen unserer Gegner, in neutralen Ländern moralische Überzeugungen zu machen, werden immer tapferer. Weder ist da neuerlich der „Basler Anzeiger“: man habe, als er hinsichtlich der Belagerungen Thiaumont und Damloup zwischen dem deutschen Heeresbericht und den „Basas“ nachrichten überprüft feststellten und die deutsche Darstellung glaubwürdiger finden muhte, der Redaktion in anonymen Bulletpins mit — Tortwischen gebracht... Besonders heftig seien diese Worte seit Beginn des letzten Offensiven geworden. Schade, daß der Amerikaner Mark Twain schon tot ist: Seine letzte Schriftausgabe aus dem Zeitungsbetrieb des wilden Westens ist seitensmäß wie verständlich ergänzt; außerdem mit dem Vorzug der Wirklichkeitstreue. Man muß dem Vierfuß zugedacht, daß er nicht sein Programm der „Gefamtoffenheit“ jetzt kennt: er kreift an allen, aber auch wirklich allen Fronten an. Das in diesen Gefechten auch die Neutralen einbezogen werden, ist längst schon nichts Neues mehr. Warum soll die Schweiz eine Ausnahme machen? Rüstungsbestellungen, Gun- und Maschinenbeschaffungen, Handelsstörung, Waffenraub: da ist der Revolver in seiner Unwiedeitigkeit schon ehrlicher. Wer liegt an der sivilisatorischen Überlegenheit der Entente zweifelt, denn ist nicht zu helfen; namentlich wenn man annimmt, daß der Revolver, gleich mancher ihrer Trockenwaffen, aus Menschlichkeit nicht geladen ist. Dann geht es den schwedischen Mitarbeitern des schwedischen Blattes wie dem Helden im Siebe: Jener mit dem Kundenreiter in der Hand sah nicht gescheuter aus als Augenblicks zuvor...

Ein englisches Gerichtsurteil.

Wie „Daily News“ meldet, hat das Gericht entschieden, daß ein 19-jähriger Deutscher namens Wilhelm Kropp, Sohn deutscher Eltern, aber in England geboren, dessen Vater jetzt im deutschen Heere kämpft, in das englische Heer einzutreten müsse. Bei Erreichung der Volljährigkeit würde er für die deutsche Nationalität optieren.

Verdeckte Ortschaften.

87 französische Ortschaften in 11 Militärbezirken im Innern sind vom französischen Kriegsminister für verdeckt erklärt worden.

Ablommen zwischen Russland und Japan.

In Petersburg wurde ein politisches Abkommen zwischen Russland und Japan vom Minister Salanow und dem japanischen Botschafter Motone unterzeichnet. Das Abkommen enthält zwei Punkte und hat den Zweck, die beiderseitigen Bemühungen zur Aufrechterhaltung des Friedens hauptsächlich in Ostasien in Gang zu bringen. Der erste Punkt stellt die gegenseitige Verpflichtung auf, kein politisches Abkommen zu schließen und keine Verbindung einzugehen, die sich gegen den anderen vertragshügenden Teil richtet. Der zweite Punkt besagt, daß bei Bedrohung des Gebietes oder der besondern Interessen des einen vertragshügenden Teiles in Ostasien die andere Partei ankommt hat, Russland und Japan sich über die nötigen Maßregeln zur Unterhaltung und Hilfeleistung verstündigen werden, um diese Rechte und Interessen zu schützen und zu verteidigen.

Der Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Die amtlichen Ermittlungen über den letzten Fliegerangriff auf Karlsruhe sind nunmehr abgeschlossen. Die erschütternden Einzelheiten des französischen Verbrechens gegen die friedliche bürgerliche Hauptstadt sollen daher dem deutschen Volke nicht länger vorerhalten bleiben.

Es ist offensichtlich kein Zufall gewesen, daß die Franzosen sich gerade den Sonnabendmorgen zu ihrem Überfall ausgewählt hatten. Sie wußten genau, daß an diesem Tag der französische Kriegerfesttag war, was natürlich unvermeidlich war. Waren unsere Schlachtkreuzer dem Feinde nicht nach Süden gefolgt, so wären die Hauptrouten niemals ineinander geraten. Das Gefecht dauerte mit Unterbrechungen bis 8 Uhr 20 Min., wobei die Entfernung zwischen 8000 und 12 000 Yards wechselte. Die zunehmende Dunkelheit machte es andauernd schwieriger, mit dem Feinde in Verbindung zu bleiben, der befähigt unter Bedeckung von Festbauten angriff und abdrückte. Nichtabkömmlinge zeigt der Bericht klar, daß der Feind in diesem Stadium schwer litt. Das vierte Stadium des Schlachtfeldes bestand in Nachtangriffen der britischen Verbündeten auf solche Teile der feindlichen Flotte, die sie zu finden in der Lage war. Sie fügte ihnen erste Verluste zu, litt aber auch selbst schwer. In der Dämmerung des 1. Juni fanden sich die Engländer in unbesetztem Felde des Schlachtfeldes. Jellicoe sagt: Die Verbündeten schossen mit den Aufklärungsschiffen wurde, nachdem der Feind geschlagen worden war, verzögert, da unter vorheriger Karte während der ersten Stunde nach Beginn des Gefechts mit den feindlichen Schlachtkreuzern südlichen Kurs steuerte, was natürlich unvermeidlich war. Waren unsere Schlachtkreuzer dem Feinde nicht nach Süden gefolgt, so wären die Hauptrouten niemals ineinander geraten. Das Gefecht bestand in Nachtangriffen der britischen Verbündeten auf solche Teile der feindlichen Flotte, die sie zu finden in der Lage war. Sie fügte ihnen erste Verluste zu, litt aber auch selbst schwer. In der Dämmerung des 1. Juni fanden sich die Engländer in unbesetztem Felde des Schlachtfeldes. Jellicoe sagt: Die Verbündeten schossen ganz in der Nähe des Schlachtfeldes und nahe der Annäherungslinie an die deutschen Häfen bis 11 Uhr morgens trotz des Nachteiles der weiten Entfernung von der Flottenbasis und trotz der Gefahr, die in den der feindlichen Küste angrenzenden Gewässern von Unterseebooten und Torpedofahrzeugen drohte. Der Feind gab jedoch kein Zeichen, daß der Feind im diesem Stadium schwer litt. Das vierte Stadium des Schlachtfeldes bestand in Nachtangriffen der britischen Verbündeten auf solche Teile der feindlichen Flotte, die sie zu finden in der Lage war. Sie fügte ihnen erste Verluste zu, litt aber auch selbst schwer. In der Dämmerung des 1. Juni fanden sich die Engländer in unbesetztem Felde des Schlachtfeldes. Jellicoe sagt: Die Verbündeten schossen ganz in der Nähe des Schlachtfeldes und nahe der Annäherungslinie an die deutschen Häfen bis 11 Uhr morgens trotz des Nachteiles der weiten Entfernung von der Flottenbasis und trotz der Gefahr, die in den der feindlichen Küste angrenzenden Gewässern von Unterseebooten und Torpedofahrzeugen drohte. Der Feind gab jedoch kein Zeichen, daß der Feind im diesem Stadium schwer litt. Das vierte Stadium des Schlachtfeldes bestand in Nachtangriffen der britischen Verbündeten auf solche Teile der feindlichen Flotte, die sie zu finden in der Lage war. Sie fügte ihnen ersten Verluste zu, litt aber auch selbst schwer. In der Dämmerung des 1. Juni fanden sich die Engländer in unbesetztem Felde des Schlachtfeldes. Jellicoe sagt: Die Verbündeten schossen ganz in der Nähe des Schlachtfeldes und nahe der Annäherungslinie an die deutschen Häfen bis 11 Uhr morgens trotz des Nachteiles der weiten Entfernung von der Flottenbasis und trotz der Gefahr, die in den der feindlichen Küste angrenzenden Gewässern von Unterseebooten und Torpedofahrzeugen drohte. Der Feind gab jedoch kein Zeichen, daß der Feind im diesem Stadium schwer litt. Das vierte Stadium des Schlachtfeldes bestand in Nachtangriffen der britischen Verbündeten auf solche Teile der feindlichen Flotte, die sie zu finden in der Lage war. Sie fügte ihnen ersten Verluste zu, litt aber auch selbst schwer. In der Dämmerung des 1. Juni fanden sich die Engländer in unbesetztem Felde des Schlachtfeldes. Jellicoe sagt: Die Verbündeten schossen ganz in der Nähe des Schlachtfeldes und nahe der Annäherungslinie an die deutschen Häfen bis 11 Uhr morgens trotz des Nachteiles der weiten Entfernung von der Flottenbasis und trotz der Gefahr, die in den der feindlichen Küste angrenzenden Gewässern von Unterseebooten und Torpedofahrzeugen drohte. Der Feind gab jedoch kein Zeichen, daß der Feind im diesem Stadium schwer litt. Das vierte Stadium des Schlachtfeldes bestand in Nachtangriffen der britischen Verbündeten auf solche Teile der feindlichen Flotte, die sie zu finden in der Lage war. Sie fügte ihnen ersten Verluste zu, litt aber auch selbst schwer. In der Dämmerung des 1. Juni fanden sich die Engländer in unbesetztem Felde des Schlachtfeldes. Jellicoe sagt: Die Verbündeten schossen ganz in der Nähe des Schlachtfeldes und nahe der Annäherungslinie an die deutschen Häfen bis 11 Uhr morgens trotz des Nachteiles der weiten Entfernung von der Flottenbasis und trotz der Gefahr, die in den der feindlichen Küste angrenzenden Gewässern von Unterseebooten und Torpedofahrzeugen drohte. Der Feind gab jedoch kein Zeichen, daß der Feind im diesem Stadium schwer litt. Das vierte Stadium des Schlachtfeldes bestand in Nachtangriffen der britischen Verbündeten auf solche Teile der feindlichen Flotte, die sie zu finden in der Lage war. Sie fügte ihnen ersten Verluste zu, litt aber auch selbst schwer. In der Dämmerung des 1. Juni fanden sich die Engländer in unbesetztem Felde des Schlachtfeldes. Jellicoe sagt: Die Verbündeten schossen ganz in der Nähe des Schlachtfeldes und nahe der Annäherungslinie an die deutschen Häfen bis 11 Uhr morgens trotz des Nachteiles der weiten Entfernung von der Flottenbasis und trotz der Gefahr, die in den der feindlichen Küste angrenzenden Gewässern von Unterseebooten und Torpedofahrzeugen drohte. Der Feind gab jedoch kein Zeichen, daß der Feind im diesem Stadium schwer litt. Das vierte Stadium des Schlachtfeldes bestand in Nachtangriffen der britischen Verbündeten auf solche Teile der feindlichen Flotte, die sie zu finden in der Lage war. Sie fügte ihnen ersten Verluste zu, litt aber auch selbst schwer. In der Dämmerung des 1. Juni fanden sich die Engländer in unbesetztem Felde des Schlachtfeldes. Jellicoe sagt: Die Verbündeten schossen ganz in der Nähe des Schlachtfeldes und nahe der Annäherungslinie an die deutschen Häfen bis 11 Uhr morgens trotz des Nachteiles der weiten Entfernung von der Flottenbasis und trotz der Gefahr, die in den der feindlichen Küste angrenzenden Gewässern von Unterseebooten und Torpedofahrzeugen drohte. Der Feind gab jedoch kein Zeichen, daß der Feind im diesem Stadium schwer litt. Das vierte Stadium des Schlachtfeldes bestand in Nachtangriffen der britischen Verbündeten auf solche Teile der feindlichen Flotte, die sie zu finden in der Lage war. Sie fügte ihnen ersten Verluste zu, litt aber auch selbst schwer. In der Dämmerung des 1. Juni fanden sich die Engländer in unbesetztem Felde des Schlachtfeldes. Jellicoe sagt: Die Verbündeten schossen ganz in der Nähe des Schlachtfeldes und nahe der Annäherungslinie an die deutschen Häfen bis 11 Uhr morgens trotz des Nachteiles der weiten Entfernung von der Flottenbasis und trotz der Gefahr, die in den der feindlichen Küste angrenzenden Gewässern von Unterseebooten und Torpedofahrzeugen drohte. Der Feind gab jedoch kein Zeichen, daß der Feind im diesem Stadium schwer litt. Das vierte Stadium des Schlachtfeldes bestand in Nachtangriffen der britischen Verbündeten auf solche Teile der feindlichen Flotte, die sie zu finden in der Lage war. Sie fügte ihnen ersten Verluste zu, litt aber auch selbst schwer. In der Dämmerung des 1. Juni fanden sich die Engländer in unbesetztem Felde des Schlachtfeldes. Jellicoe sagt: Die Verbündeten schossen ganz in der Nähe des Schlachtfeldes und nahe der Annäherungslinie an die deutschen Häfen bis 11 Uhr morgens trotz des Nachteiles der weiten Entfernung von der Flottenbasis und trotz der Gefahr, die in den der feindlichen Küste angrenzenden Gewässern von Unterseebooten und Torpedofahrzeugen drohte. Der Feind gab jedoch kein Zeichen, daß der Feind im diesem Stadium schwer litt. Das vierte Stadium des Schlachtfeldes bestand in Nachtangriffen der britischen Verbündeten auf solche Teile der feindlichen Flotte, die sie zu finden in der Lage war. Sie fügte ihnen ersten Verluste zu, litt aber auch selbst schwer. In der Dämmerung des 1. Juni fanden sich die Engländer in unbesetztem Felde des Schlachtfeldes. Jellicoe sagt: Die Verbündeten schossen ganz in der Nähe des Schlachtfeldes und nahe der Annäherungslinie an die deutschen Häfen bis 11 Uhr morgens trotz des Nachteiles der weiten Entfernung von der Flottenbasis und trotz der Gefahr, die in den der feindlichen Küste angrenzenden Gewässern von Unterseebooten und Torpedofahrzeugen drohte. Der Feind gab jedoch kein Zeichen, daß der Feind im diesem Stadium schwer litt. Das vierte Stadium des Schlachtfeldes bestand in Nachtangriffen der britischen Verbündeten auf solche Teile der feindlichen Flotte, die sie zu finden in der Lage war. Sie fügte ihnen ersten Verluste zu, litt aber auch selbst schwer. In der Dämmerung des 1. Juni fanden sich die Engländer in unbesetztem Felde des Schlachtfeldes. Jellicoe sagt: Die Verbündeten schossen ganz in der Nähe des Schlachtfeldes und nahe der Annäherungslinie an die deutschen Häfen bis 11 Uhr morgens trotz des Nachteiles der weiten Entfernung von der Flottenbasis und trotz der Gefahr, die in den der feindlichen Küste angrenzenden Gewässern von Unterseebooten und Torpedofahrzeugen drohte. Der Feind gab jedoch kein Zeichen, daß der Feind im diesem Stadium schwer litt. Das vierte Stadium des Schlachtfeldes bestand in Nachtangriffen der britischen Verbündeten auf solche Teile der feindlichen Flotte, die sie zu finden in der Lage war. Sie fügte ihnen ersten Verluste zu, litt aber auch selbst schwer. In der Dämmerung des 1. Juni fanden sich die Engländer in unbesetztem Felde des Schlachtfeldes. Jellicoe sagt: Die Verbündeten schossen ganz in der Nähe des Schlachtfeldes und nahe der Annäherungslinie an die deutschen Häfen bis 11 Uhr morgens trotz des Nachteiles der weiten Entfernung von der Flottenbasis und trotz der Gefahr, die in den der feindlichen Küste angrenzenden Gewässern von Unterseebooten und Torpedofahrzeugen drohte. Der Feind gab jedoch kein Zeichen, daß der Feind im diesem Stadium schwer litt. Das vierte Stadium des Schlachtfeldes bestand in Nachtangriffen der britischen Verbündeten auf solche Teile der feindlichen Flotte, die sie zu finden in der Lage war. Sie fügte ihnen ersten Verluste zu, litt aber auch selbst schwer. In der Dämmerung des 1. Juni fanden sich die Engländer in unbesetztem Felde des Schlachtfeldes. Jellicoe sagt: Die Verbündeten schossen ganz in der Nähe des Schlachtfeldes und nahe der Annäherungslinie an die deutschen Häfen bis 11 Uhr morgens trotz des Nachteiles der weiten Entfernung von der Flottenbasis und trotz der Gefahr, die in den der feindlichen Küste angrenzenden Gewässern von Unterseebooten und Torpedofahrzeugen drohte. Der Feind gab jedoch kein Zeichen, daß der Feind im diesem Stadium schwer litt. Das vierte Stadium des Schlachtfeldes bestand in Nachtangriffen der britischen Verbündeten auf solche Teile der feindlichen Flotte, die sie zu finden in der Lage war. Sie fügte ihnen ersten Verluste zu, litt aber auch selbst schwer. In der Dämmerung des 1. Juni fanden sich die Engländer in unbesetztem Felde des Schlachtfeldes. Jellicoe sagt: Die Verbündeten schossen ganz in der Nähe des Schlachtfeldes und nahe der Annäherungslinie an die deutschen Häfen bis 11 Uhr morgens trotz des Nachteiles der weiten Entfernung von der Flottenbasis und trotz der Gefahr, die in den der feindlichen Küste angrenzenden Gewässern von Unterseebooten und Torpedofahrzeugen drohte. Der Feind gab jedoch kein Zeichen, daß der Feind im diesem Stadium schwer litt. Das vierte Stadium des Schlachtfeldes bestand in Nachtangriffen der britischen Verbündeten auf solche Teile der feindlichen Flotte, die sie zu finden in der Lage war. Sie fügte ihnen ersten Verluste zu, litt aber auch selbst schwer. In der Dämmerung des 1. Juni fanden sich die Engländer in unbesetztem Felde des Schlachtfeldes. Jellicoe sagt: Die Verbündeten schossen ganz in der Nähe des Schlachtfeldes und nahe der Annäherungslinie an die deutschen Häfen bis 11 Uhr morgens trotz des Nachteiles der weiten Entfernung von der Flottenbasis und trotz der Gefahr, die in den der feindlichen Küste angrenzenden Gewässern von Unterseebooten und Torpedofahrzeugen drohte. Der Feind gab jedoch kein Zeichen, daß der Feind im diesem Stadium schwer litt. Das vierte Stadium des Schlachtfeldes bestand in Nachtangriffen der britischen Verbündeten auf solche Teile der feindlichen Flotte, die sie zu finden in der Lage war. Sie fügte ihnen ersten Verluste zu, litt aber auch selbst schwer. In der Dämmerung des 1. Juni fanden sich die Engländer in unbesetztem Felde des Schlachtfeldes. Jellicoe sagt: Die Verbündeten schossen ganz in der Nähe des Schlachtfeldes und nahe der Annäherungslinie an die deutschen Häfen bis 11 Uhr morgens trotz des Nachteiles der weiten Entfernung von der Flottenbasis und trotz der Gefahr, die in den der feindlichen Küste angrenzenden Gewässern von Unterseebooten und Torpedofahrzeugen drohte. Der Feind gab jedoch kein Zeichen, daß der Feind im diesem Stadium schwer litt. Das vierte Stadium des Schlachtfeldes bestand in Nachtangriffen der britischen Verbündeten auf solche Teile der feindlichen Flotte, die sie zu finden in der Lage war. Sie fügte ihnen ersten Verluste zu, litt aber auch selbst schwer. In der Däm

Der Bericht Bellases vergleicht dann die bereits gesunkenen englischen Verluste. Die deutschen Verluste sind: Zwei Schiffe auf zwei Schiffsstätte vom Dreadnought-Typ und von der Deutschland-Klasse, fünf leichte Kreuzer, sechs Torpedobootszerstörer und ein Unterseeboot. Alles dies ist nun gesunken. Zwei Schlachtkreuzer, ein Schlachtkreis vom Dreadnought-Typ und drei Zerstörer, so man so schwer beschädigt, dass ihre Flotte noch den Höhen zuverlässig erreicht. Einer von ihnen, der "Hawke" ist auch, wie zugeschrieben wurde, gesunken. Der Bericht sollt sodann seine Kenntnis der Tapferkeit, mit der der Feind lacht. Der Bericht beschreibt ausführlich die tödlichen Zwischenfälle der Schlacht, die Zerstörer zu dem Ausdruck veranlassen: Ich kann nicht gebührend dem Stoß Ausdruck geben, mit dem der Feind der Flotte mich erfüllt.

So dem Bericht des Admirals Bellase bemerkt der "Post-Anzeiger": Es erwarten war natürlich, dass Zerstörer den starken Feind auf die Feststellung legen würde, dass die Engländer nach der Schlacht den Kampfauflauf behaupten hätten. Darauf hat unser Admiralstab bereits am 7. Juni die richtige Antwort gegeben, und wenn Admiral Bellase hinzufügt, dass er am 2. Juni wieder mit seinen frisch aufgestellten Schiffen fabrikbereit gewesen sei, so werden Sie ja in England vielleicht Leute finden, die ihm das ausdrücklich glauben. Sie könnten ihn aber dann auch fragen, warum er dann nun eigentlich nicht ausgefahren ist, da er doch die deutsche Flotte so schwer beschädigt hätte. Er hätte ihr dann doch mit Leichtigkeit den Rest geben können. Sollte er etwa aus bloßer Grimmscheit zu Hause gesiedelt sein? Genug, Zerstörer Bericht ist so ausgetragen, wie er anfallen müsste, nur dass er der Tapferkeit unserer blauen Jungen ein Wort der Anerkennung soll, soll noch mit Genugtuung verschönert werden. Allerdings war ihm hier der deutsche Admiralstab mit gutem Beispiel vorangegangen.

Widersprüche in den Berichten der englischen Admiralität.

Umstellt wird aus Berlin gemeldet: Nach einer Rerbermeldung aus London vom 8. Juli soll Admiral Bellase in seinem Bericht die Verluste der Deutschen in der Schlacht vor dem Tigratrat wie folgt geschrieben haben: "Drei Zerstörer des Dreadnoughttyps, ein Zerstörer der 'Deutschland'-Klasse, fünf leichte Kreuzer, sechs Torpedobootszerstörer, ein Unterseeboot, die man sämtlich untergebracht habe. Weiter waren zwei Zerstörer, ein Zerstörer der Dreadnoughttyps und drei Torpedobootszerstörer fälschlich so schwer beschädigt, dass es fraglich war, ob sie die Hafen erreichen würden."

Am 4. Juni berichtete die englische Admiralität:

"Somit waren die britischen Verluste schwer. Die Verluste des Feindes waren ernst. Zum mindesten wurde ein Schlachtkreuzer vernichtet und einer ernstlich beschädigt; von einem Schlachtkreuzer wurde berichtet, dass es während des Krieges durch unsere Zerstörer versenkt wurde; zwei leichte Kreuzer wurden außer Gefecht gesetzt und sind wahrscheinlich gesunken. Die genaue Zahl der feindlichen Zerstörer, die während der Schlacht außer Gefecht gesetzt wurden, kann mit Sicherheit nicht angegeben werden, aber sie muss groß sein."

Tatsächlich betrug der Gesamtverlust der deutschen Hochseeflotte während der Kämpfe am 31. Mai und 1. Juni, sowie in der daran folgenden Zeit tatsächlich ein Schlachtkreuzer, ein älteres Zerstörer, vier leichte Kreuzer und fünf Torpedoboote.

Englische Prämien auf den Kopf deutscher Seelente.

Archibald Durd schreibt im "Daily Telegraph": Die englische Flotte habe einen besonderen Interesse daran, die Bob

der feindlichen Schiffe kennen zu lernen, die in der Schlacht bei Jutland außer Gefecht gesetzt worden sind. Denn es handelt sich jetzt um die Verteilung der Prämienpreise, die nach der Kapitulation der feindlichen Flottille mit 5 Pfund pro Kopf berechnet werden.

Lagesgeschichte.

Dentelles Blaue.

Gest schlagen, dann fragen. Eine hochförmige Erklärung der "Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" gegen Darlegungen des Preußischen Reichsgerichtsprofessors Brandenburg legt den Nachdruck darauf, dass es in diesem Zeitpunkt durchaus unangebracht sei, dem Reichskanzler ein wenn auch nur bedingtes Misstrauen auszubringen; und sie bestreitet es als ein Gebot elementarer politischer Klugheit, dass die Reichsregierung nicht vorsätzlich ihre Macht ausdeite. Professor Brandenburg hatte von dem Reichskanzler verlangt, er solle klar und unzweideutig sagen, welches seine Mindestforderungen für den künftigen Friedensschluss seien, erst dann werde es Zeit sein, Vertrauen zu fordern und zu geben. Er gibt zwar der Hoffnung Ausdruck, der Kanzler möge das tun, was er und seine Parteigenossen von der förmlichen nationalliberalen Partei als Voraussetzung eines längeren Friedens verlangen; diese Voraussetzungen geben davon aus, dass unter militärischer und politischer Machtdurchsetzung nach Westen und Osten aufgedehnt und unter Kolonialreich auf letztere Grundlagen gestellt werden müssen. Aber Brandenburg glaubt doch feststellen zu müssen, dass manche der Anstrengungen des Kanzlers eine andere Bedeutung aufweisen. Auf diesen Vorwurf geht nun das offizielle Blatt nicht ein, es sieht vielmehr in einem Zusammenschluss aller Kräfte zur Erklärung des Endes der Forderung des Tages und darum müsse es heißen: Gest schlagen, dann fragen. — Die Entgegnung der Nord. Allg. Ztg. lautet wieder: Der Verteilung der nationalliberalen Landesorganisationen in Sachsen Geb. Hofrat Prof. Brandenburg veröffentlicht im "Leipziger Tagbl." eine Erklärung, in der er die Ansicht vertritt, dass es voreilig und vielleicht unbillig sei, dem Reichskanzler Vertrauen zu schenken, bevor man weiß, wie er über den künftigen Frieden denkt. Gest müsse der Reichskanzler seine Pläne aufdecken und klipp und klar verlunden, was er wolle. Dann sei es Zeit, sich zu überlegen, ob man seine Politik unterstützen will oder nicht. Prof. Brandenburg sieht die Vertrauensfrage am verfehlten Ende an. Wir befinden uns im Kriege. Noch ist der endgültige Sieg nicht errungen, während unsere Söhne und Brüder dranzen im Felde und auf den Meeren kämpfen und bluten und wie heimlich Mann, Frau und Kind vom ersten bis zum letzten, alle physischen und moralischen Kräfte aufs Neueste anstrengen, um den Krieg siegreich zu überwinden. Dient es da schon dem Ganzen, gegenüber der politischen Führerung des Reichs Front und kritische Zurückhaltung zu empfehlen, weil sie nicht tut, was ihr für den Augenblick die elementare politische Klugheit verbietet? Gilt sonst der Spruch: "Gest wagen, dann wagen, so heißt es hier: Gest schlagen, dann fragen!" Auf das "Heute" kommt es an, nicht auf das "Morgen". Wer für heute mißtraut, weil er für morgen Vorbehalt hat, schwächt die einzige innere Stärke. Sie ist die Forderung des Tages.

Berlin. Börsenklimmungsbild vom 7. Juli. Bei recht stillem Verkehr blieb die Grundklimmung der Börse durchaus fest. Höhere Kurse wurden für verschiedene Montan- und Industriewerte genannt, so für Wöhl, Bochumer, Bismarckstütze, für einzelne Kriegswerte und Bomberger Spinnereien. Schiffsahrtswerte, Dynamitaktien und Canada konnten die gestrigen Kurte bekräftigen. Am Unleidemarkt machte sich außer für 8 und 8½%ige Reichsanleihen besonders Nachfrage für österreichisch-ungarische Diensten zu gebesserten Kurzen bemerkbar.

Siebäderverkehr. Das hellvert. Generalkommando des IX. Armeecorps hat am 7. Juni 1916 folgende Verordnung erlassen: Der Küstenstrich an der Nordsee zwischen dem Festungsgebiet von Kielhaven nach Geestemünde ist für den Seeüberwerft geöffnet. Panzerhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 818) bestraft. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Amerika.

Daily Telegraph meldet aus New York vom 5. b. M.: Die Lage in Mexiko gewinnt mehr und mehr ein friedliches

Musikalen. Die Ursache davon ist zum Teil, dass General Verding seine Truppen bereits 200 Meilen hinter an die amerikanische Grenze zurückgeworfen hat und das, wie man erwartet, er bald in El Paso zurück sein und so die dringende Forderung Carranzas erfüllt haben wird. Verding ist bereits zum Kommandeur der Truppen ernannt worden. Der Gedanke, dass die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten die Zurückhaltung der Truppen nicht getilgen würde, bevor sie ihr Ziel erreicht hätten, war durchaus richtig. Außerdem wird man sich immer klar darüber, dass das Eindringen und die Eroberung Mexicos eine Aufgabe ist, der die Vereinigten Staaten durchaus nicht gewachsen sind. Diese Empfindung wird durch tägliche neue Entdeckungen über den Mangel an Ausbildung und Ausbildung der Willen beträchtlich verstärkt.

Kunst und Wissenschaft.

Zum Tode des Geographen Oneime Reclus. Der vor kurzem im Alter von 79 Jahren gestorbene französische Geograph Oneime Reclus gehörte zu den berühmtesten Geographen des modernen Frankreich. Schon in seiner frühesten Jugendzeit machte er viele Reisen, u. a. wanderte er zu Fuß durch Frankreich, Spanien, Deutschland und Nordafrika. Auf diesen Reisen erwachte in ihm der eigentümlich ausgeprägte Sinn für beobachtende Geographie, der er hinsicht seiner Lebensarbeit widmete. Sein erstes Werk wurde im Jahre 1872 veröffentlicht und zeigte das damals ganz neue Verbrechen, die trockne Art der geographischen Arbeit durch plastische Bildherstellung zu beleben. Der Erfolg war sehr groß, und die folgenden Arbeiten machten Reclus bald zu einem vielgeliebten Spezialisten. Während der letzten Jahre wurde er jedoch in seinem Heimatland sehr verkannt und lebte zurückgezogen wie viele alte französische Gelehrte, aber die bad neuere Frankreich leichtfertig hinwegschickte.

Prozess wegen Bildverfälschung. Vor dem Landgericht Münster I begann gestern der Prozess wegen Bildverfälschung gegen den Maler Ludwig Wilhelm Lehmann aus Dresden und seine Frau Ida, der beschuldigt wird, über 200 Bilder hergestellt zu haben, die er mit Namen wie Mensel, Lenbach, Delacroix usw. fälschlich signierte. Er verkaufte sie seit Jahren unter der Angabe, dass ein tauchendes Familienschatz zum Verkauf der Bilder zwinge. Die Anklage lautet auf Urkundenfälschung und Betrug. Beide Angeklagte sind seit November 1915 in Untersuchungshaft. Sie waren, als die Fällungen endeten, im Oktober 1915 nach der Schweiz geflüchtet. Lehmann wurde in Zürich, seine Frau später in Bern verhaftet und nach Bayern ausgeliefert.

Schlachtpferde

und verwundete Pferde zu höchsten Preisen

Albert Wehldorn, Greben, Tel. Riesa 685.



Rachbestellungen

auf das Meissner Tageblatt

für Monat Juli

wolle man sofort beim Postamt, bei allen Zeitungsbürgern und in der Geschäftsstelle, Goethestraße 69 (Fernspr. 20)

bewirken.

Monat Juli 70 Pf.

treten nicht so erregen können. Du weißt, ich ging mit jeder Besserung eines Stuhls am Theater, die Kulturreise sollte mir notwendig zum Alten, und als ich mir die Gelegenheit bot, noch einmal vor das Publikum, diente mir, vor das Berliner Publikum, einzutreten, da vergaß ich das Wort, das ich Dir gab, vergaß beinahe Dich darüber und dachte nur das eine: Spielen, spielen! Beifallrausch stand ich dann auf den Breitern des berühmten Volks-Theaters. Das Volks-Theater, wo wir ganz große Künstler auftreten, Hans, das Gefühl, das jubelnde Glück, das mich erfasste, das kann ich Dir nicht schildern. Wie erschrock ich, als ich Deine Depesche erhielt!

Aus einem wunderschönen Traum rief sie mich, jäh und unvermittelt. Immer wieder lag ich in die wenigen Zellen, und ich wusste, das war das Ende. Ich habe eingefriedet, ich ging auf falschem Wege, da ich glaubte, meine Liebe würde mir erscheinen, was ich hoffentlich anzog. Meine Liebe, die wohl inzwischen gewesen wäre, Oster zu bringen, wenn Du ihr diese Depesche erleichtest. Aber irgend ein anderes Empfinden, das Du mit Liebe verwechselst, zog Dich zu mir. Ich habe das eingesehen, und deshalb wollen wir uns trennen, Hans. Ohne Groß und ohne Bitternis wollen wir eins dem anderen ein gutes Andenken bewahren.

Ich habe Dich noch immer lieb, Hans, und ich werde Dich niemals vergessen, aber ich will meiner Kunst treu bleiben, weil ich ohne sie nicht sein kann. Das weiss ich, seit ich einmal wieder spielen durfte. Der Direktor des Volks-Theaters machte mir einen sehr günstigen Engagementsvorschlag, ich werde den Kontakt unterschreiben. Wiedersehen werden wir uns wohl nie mehr, und deshalb wünsche ich Dir zum Schluss noch alles Glück für die Zukunft. Meinen Eltern habe ich vorhin meinen Entschluss verkündet. Es schmerzt Ihnen wird, sie werden sich daran gewöhnen müssen, dass Ihre Tochter keine kleine Gräfin wird; dafür will ich meine ganze Kraft einsetzen, eine große Künstlerin zu werden. Solltest Du mich wieder einmal spielen sehen, ich weiß zwar, Du bist kein Theaterenthusiast, aber es wäre doch möglich. Du läbst mich spielen, und wenn ich Dir dann gefalle, dann denke: weil sie Dich geliebt, ist Ihre Kunst so reif geworden, und deshalb habe ich ihr etwas köstliches gegeben.

Ja, so denke dann, mein Hans.

Bebe wohl! Sei noch einmal umarmt von Magda Bergen."

Vorsichtig fasste Hans den Brief zusammen, und ehe er ihn wieder in das Couvert schob, fügte er die Unterschrift hinzu: "Vede wohl, Magda Bergen!"

Wie frei er sich fühlte, wie leicht und frei!

Und dann kam Jonkheer von Moelen. Ich bat Sie geküsst um eine Unterredung, Herr Graf, die Sie mir gewährten, begann er, ich auf eine Einladung von Hans niederlassend.

"Ich will mich kurz fassen, so kurz als möglich."

Hans war nervös, von dem Sturz gestern stellte ihn jetzt ein leichtes Kopfschwellen ein, und dann war ihm unbedingt diesem ernsten, ruhigen Manne gegenüber, der gekommen bei Friedel gewesen, der neben ihr standen, als sie vor seiner Tragbahre kniete. Friedel Gordengen schönes Gesicht und

Odol zur Zahnpflege

Friedels Liebe.

Roman von Anna von Panhans.

(Schluß.)

Eben ritt der Sieger durchs Ziel, da legte man eine Decke über den toten Körper der Stute, nur bis der Wagen der Abdecker kommt. Inzwischen mühte man sich schon an Ort und Stelle um Hans Buckenbach. Er lag noch immer wie ein Tot.

Der Arzt kniete neben ihm und rüttelte bestreift, nur eine tiefe Ohnmacht undcheinbar nichts gesprochen. Wenn er sich keine inneren Verletzungen zugesogen, konnte der Graf wahrscheinlich von Glück sagen.

Friedel sah mit forschendem Gesicht und ihre Augen harrten auf das Schreckliche, Unschöne, vor ihr selbst ein Drama-

gongospieler: Ich glaube, das war Hans Buckenbachs letzter Ritt, er scheint tot zu sein."

Und die bleicherne Stimme der Frau r. über rief: Ich habe es gewusst, die Dreizehn ist eine Unglückszahl."

Oberi Sorbaggen war sofort gegangen, sich über den Innern seines Stoffen zu unterrichten, die Gräfin redete lebhaft mit der Erzählerin und wiederholte immer wieder: Es wird hoffentlich nichts Schlimmes sein, der arme, arme Junge! Aber Groß gegen ihn schwand, als hätte ihn ein Wind hinweggeweht.

Jonkheer von Moelen versuchte zu Friedel zu reden, ließ aber verhindende Worte, doch sie hörte nicht, so dass er es endlich aufgab. Ein einziger Blick auf das junge Mädchen hatte ihn überzeugt, gegen das Gespenst der Erinnerung in Friedel kämpfte er vergeblich an. Ein hässliches Neidgesicht erschien in ihm und das galt dem Gefürsteten, der die drüben regungslos auf dem grünen Rasen lag, — wenn der tot wäre, — dann, — ja dann wurde der Weg zu dem Herzen des Weibes frei, das er liebte. Vor einem Toten brauchte er keine Furcht zu haben.

Gegen einem Toten?

Paul, Friederik von Moelen, du wünschtest einem Menschen den Tod, ist das eines Gelümmes aus rubrizierter niederländischer Geschlechterwürde? Er redete sich und das war, als schüttete er etwas Saftliches von sich ab.

Heute kamen die Träger mit der Bahn für Hans Buckenbach. In Friedels korren Bildern blieb ein Entschluss auf, sie erhob sich und laut und deutlich brachte sie: Ich kann nicht warten, bis der Vater Nachricht bringt, ich muss selbst gehen, und ohne auf die Mutter zu achten, die sie betroffen mit plötzlichem Verzwehen und dennoch zurückzuhalten suchte, ohne den verkniffenen spöttischen Lächeln der Eggelenz zu achten, wollte sie die Loge verlassen.

Blah bis auf die Lippen ward das vornehme Gesicht des Holländers. Ich darf wohl meine Begleitung andrehen, seine Nasenflügel vibrierten leise, das war das einzige äußere Zeichen seiner Erregung.

Ja, bitte Herr von Moelen, begleiten Sie Friedel, bat die Gräfin, sie verabschiede ihrer Tochter gegenüber keinen Einwand mehr. Friedel Antilly war wie verstummt vor Schmerz, das nahm der Mutter den Mut, jetzt von rassend und unrasend zu reden.

Somalia und in Rumänien.

Auch in der Balkanwelt und in Rumänien hat deutsche Macht und deutsche Macht, wie es hieß und längst, im ausgedehnten Mittelalter zum Segen der Bewohner wurde, so gebracht. Seither gingen diese Beziehungen wieder zurück, so dass Rumänien und Russland an unsere Stelle treten konnten. Die östlichen deutschen Kolonien waren von Siebenbürgen aus, das schon zu Beginn des 13. Jahrhunderts von Deutschen besiedelt war, nach dem Wallach. Siebenbürgen und Sachsen waren hier somit die östlichen Nachbarn, Rumänien, d. h. Banat, ihre erste Kolonie. In einer Chronik von 1870 wird die dortige Kirche als lutherische Kirche bezeichnet. Bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts erschienen die deutschen Bewohner von Timișoara in den Alpen.

Ähnlich lagen, wie Professor Staubl in der „Deutschen Revue“ (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart), auf Grund einender Studien ausführt, die Verhältnisse in der Moldau, dem nördlichen Teil Rumäniens, zu dem damals auch die heutige österreichische Provinz Galizien gehörte. Auch hier lassen sich seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts in vielen Orten Deutsche nachweisen, so in Sighet, Suczawa, Baja, Kotmar, Neamț (d. h. der deutsche Ort), Zalău usw. Erwähnenswert ist, dass für Roman die Bezeichnung „Romesmark“ und für Baja der Name „Johannmarkt“ oder „Johannmarkt“ vorliegen. Wobei soll nach einem dortigen Chronisten von den sächsischen Lündern ihren Namen erhalten haben; jedenfalls ist es eine alte Niederlassung der Sachsen. Auch Baja hatte eine starke deutsche Bevölkerung. Wie zahlreich sie war, ergibt sich aus dem Umstande, dass der moldauische Fürst Alexander der Gute hier 1410 eine römisch-katholische Kirche erbaute; ebenso wurde hier 1413 ein katholisches Bistum errichtet, lauter Zeichen, dass die deutsche Bevölkerung vorherrschte, denn die Rumänen waren griechischen Glaubens. Die Kirche von Baja wurde mit einer deutschen Inschrift geschmückt.

Leider sind aber seit dem 15. Jahrhundert für die Entwicklung dieser Ansiedlungen sehr ungünstige Verhältnisse eingetreten. Dies hängt vor allem mit der Ausbreitung der türkischen Herrschaft zusammen und mit den zahlreichen Kriegen, in die die Donaufländer fast ununterbrochen verwickelt waren. Auch von den russischen Herren sind sie wiederholt heimgesucht worden. Dazu kam, dass die Deutschsiedlungen in Ungarn und Polen damals verstießen und Nachschub von dort ausfielen.

Sobald im 18. Jahrhundert die Verhältnisse sich etwas beruhigten, rissen sofort einzelne Fürsten neue Ansiedler herbei. Es ist dies bezeichnend für die guten Erfahrungen, die man mit den Ansiedlern gemacht hatte. Auch jetzt waren besonders Handwerker und Kaufleute willkommen. In Rumänien wurde die Einwanderung deutscher Kolonien, namentlich durch die Thronbesteigung Karls von Hohenzollern-Sigmaringen befürwortet. Doch wurden häufiger deutsche Siedlungen nur in der Dobrudscha möglich. Dort siedelten sich seit 1848, besonders aber seit 1872, eine große Anzahl von deutschen Bauern an, die zumeist über Rumänien, zum Teil aus Galizien herbeizogen. In dem völlig fülligen Lande haben die Kolonien etwa 15 Dörfer gegründet. Diese Ansiedlungen sind die einzigen östlichen Deutschorte in Rumänien, da sonst in diesem Reich derartige Gründungen nicht zugelassen wurden. Die Zahl der Deutschen in der Dobrudscha beträgt etwa 6000 Köpfe. Die Gesamtzahl der heute in Rumänien wohnenden Deutschen ist 50000.

Den Großteil der Ansiedler bildeten die bürgerlichen Berufe. Deutsche Handwerker wurden hier zu jeder Zeit gerne gesehen, weil im Lande keine ordentlichen Gewerbetreibenden vorhanden waren. Ferner wurden von Deutschen auch die ersten Brauhäuser errichtet, so in Baja am Anfang des 15. Jahrhunderts. Soeben ist der ordentliche Mühlenbau von den Deutschen eingeführt worden. Sie betrieben auch die Bergwerke. Besonders ist, dass die bessere städtische Frucht „deutsche Kleidung“ heißt. Auch der heute so berühmte Weinbau Rumäniens ist von Deutschen eingeführt worden. Aber auch deutsche Söldner, Lehrer und Gelehrte zogen die Flüchtlinge heran. Schon im Jahre 1502 schickten die Rüdenberger auf Ansuchen des Fürsten Stephan des Großen den Arzt Johann Kümperspörer in die Moldau. Auch hohe Beamtenstellen besetzten Deutsche und gelangten sogar in den Hofstaat.

Die bangen Augen, die von Liebe sprachen, tauchten vor ihm auf.

Mit festem Stimme sagte Hans: „Duerft mich ich Ihnen danken, Herr von Moelen, weil Sie sich gestern meines, eines Fremden, so überaus gütig angenommen und —“

„Lassen Sie, Herr Graf, es bedarf keines Dankes, und ein Freund, ein Fremder findet Sie mir schon lange nicht mehr.“

Hans sah verwundert auf. Jonkheer van Moelen fuhr mit der Linse über die Stirn, da erblieb Hans den Sorghaenden Wappenstein, den Ring, den er damals von Friedel erhalten. Damals, als sie sich mit ihm verlobte, und nun schwärmte er die Hand dieser Männer. Ja, was wollte der überhaupt von ihm? Ihm mitteilen, er sei Friedel Sorghagens Verlobter, ihn quälen?

Seine Augen verdunkelten sich vor Erregung und sein Kopf brannte.

„Bitte, lassen Sie mich erzählen, warum Sie mit kein Fremder gewesen“, sagte Jonkheer van Moelen, und Hans dachte, nun wird er mir sagen, er besitzt alle Rechte auf Friedel und ich müsse vergessen, was gestern draußen auf dem Kampfplatz geschehen.

Eine große Verzweiflung bohrte sich wie mit spitzen Stacheln in sein Herz.

„Ganz kurz will ich sein“, sagte noch einmal der Holländer. „Ich lernte die Komtesse Sorghagen in Scheveningen kennen und ich hatte sie lieb, weil sie schön und so stolz war. Auf Oudeburg, meinem Schloss, verlobten wir uns heimlich, die Gräfin Sorghagen wußte davon. Doch ehe Friedel meine Braut wurde, sprach sie mit mir von ihrer ersten Verlobung, sprach davon, was Sie ihr angeboten, und auch davon, dass sie den ehemaligen Verlobten nicht vergessen könne.“

„Was sagen Sie?“ Hans sprang empor. „Friedel —“

„Hatte Sie noch immer lieb und konnte Sie nicht vergessen“, vollendete der Jonkheer. „Da Sie aber eine andere Braut erwählt und Friedel mich gern hatte, so versprach ich Ihr, gebürdigt auszuhalten, bis aus dem Gernhaben, das Sie mir entgegenbrachte, Liebe geworden. Ich kam hierher, da merkte ich, Friedel kannte Hans Buckenbach noch immer nicht aus ihrem Gedächtnis zuwenden. Bekennen bat ich bei dem Oberst um Friedels Hand, deutete sollten die Verlobungsangelegenheit verschwiegen werden. Und gestern muhte ich einschneiend, es würde mir niemals gelingen, die Liebe Friedels mein zu nennen. Die alte Liebe war mächtiger als je. Ich musste den Kampf aufgeben, musk die Frau, die ich über alles liebe, aufgeben. Über ihr Glück, das ist mir heilig, das zu gründen soll meine Aufgabe sein, und deshalb, Herr Graf, bin ich zu Ihnen gekommen. Ich frage nicht, ob Sie Friedel lieben, das weiß ich, das sagten mir Ihre Worte, als Sie aus der Ohnmacht zu sich kamen, doch Sie sind verlobt und sollen in Ewigkeit verlobt und deshalb —“ er äugte ein wenig, deshalb —“

Hans riss den Brief aus seiner Brusttasche. „Bitte, Herr von Moelen, lesen Sie.“ Jetzt begriff er endlich, was der Jonkheer von ihm wollte.

Eine tolle Siegesfreude jubelte in ihm auf, freiwillig trat der andere zurück. Hans hätte lachen mögen und ausruhen: Du Esel, bestimmt dich doch!

Girokennzeichnungen.

8. Predigtgottesdienst 1916.

Worms. Worms. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Gemeinde mit Gemeindesingen. Worms. 10 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche. Kollekte für unsere Kriegsgefangenen.
Wittenberg. 9 Uhr Gottesdienst. Kollekte für die Kriegsgefangenen Deutschen.

Gräfina. Worms. 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Burckhardt. Kollekte für die Kriegsgefangenenfürsorge. Wochentag P. Burckhardt. Junglingsverein: 2 Uhr Spaziergang. Jungfrauenverein: 7 Uhr mit Schiff nach Meißen. Mittwoch abends 7,9 Uhr Betstunde P. Seidel.

Beuthen. Worms. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Glauchau. Worms. 10 Uhr Frühstück. Nachm. 1 Uhr Kirchliche Unterredung mit den konfirmierten Jugend. Nachm. 5 Uhr Junglingsverein. — Kollekte für unsere Kriegsgefangenen Landsleute. — Mittwoch, den 12. Juli, abends 8 Uhr Kriegsberufskunde.

Stolzenhain. Worms. 8 Uhr Frühstück. Kollekte für unsere Kriegsgefangenen Landsleute. — Donnerstag, den 13. Juli, abends 8 Uhr Kriegsberufskunde.

Zeitz. Worms. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Wittenberg. Wittenberg. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Wittenberg. Wittenberg.